Der Landwirth
erscheint wöchentlich zweimal, am
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den vierteljährlichen Abonnementspreis von 1 Thaler zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen, beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler. H. Albrecht, A. Retemeyer.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: H. Engler, Eugen Fort, Haasenstein & Vogler, Sachse & Comp.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.
Dresden: Max Ruschpler.
Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Dienstag, 19. März 1872. Achter Jahrgang. — № 23

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Herausgegeben von
Wilhelm Korn, General-Secretair des landw. Central-Vereins für Schlesien.
und
Dr. Eduard Peters, General-Secretair des landw. Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.

Organ des landwirthschaftlichen Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.

Abonnements-Einladung.

Mit Nummer 26 schließt das erste Quartal des achten Jahrganges unserer Zeitung.

Die geehrten Abonnenten ersuchen wir, ihre Bestellungen auf das

II. Quartal 1872

schleunigst zu erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Sämmtliche Post-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Abonnements auf den „Landwirth" für den Quartalspreis von **Einem Thaler** entgegen. Durch den Buchhandel und von der unterzeichneten Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen, beträgt das Abonnement **vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.**

Die Expedition des „Landwirth."
Breslau, Schweidnitzerstraße 47.

Inhaltsübersicht.

Nachrichtliches über die Qualität von fünf Düngemitteln der Firma H. Geidner in Frankfurt a. O. S. 91. — Feuilleton: Landwirthschaftliches aus England. S. 91. — Das 25jährige Dienstjubiläum Settegast's. S. 92.
Correspondenzen aus: Berlin. — Glogau. — Mysłowitz. S. 93.
XVIII. Sitzungsperiode des königl. Landes-Oekonomie-Collegiums. S. 93.
Königl landw. Akademie Poppelsdorf bei Bonn. — Personalien. — Aus Mecklenburg-Schwerin. S. 93.
Breslau, Wollbericht. — Breslau, Hypothekenbericht. — Breslau, Schlachtviehmarkt. — Breslau, Zuckerbericht. — Breslau, Gemüse-, Obst- und Federviehmarkt. — Breslau, Landmarkt. S. 93. — Fragekasten. — Vereinskalender. — Proskau, 17. März. — Druckfehlerberichtigung. S. 93.

Nachrichtliches über die Qualität von fünf Düngemitteln der Firma H. Geidner in Frankfurt a. O., Breitestraße Nr. 37.

(Orig.-Mitth.)

Seit Mitte Januar sind der hiesigen Versuchsstation wieder viele künstliche Düngemittel zur Untersuchung und Begutachtung von Landwirthen übersandt worden. Die Resultate dieser Untersuchungen werden in der Regel nur den Herren Interessenten bekannt, weil sie ein allgemeineres Interesse nicht haben. Jüngst aber gingen fünf Düngemittel bei mir ein, über deren Qualität und Bezugsquelle ich verpflichtet zu sein glaube, der Oeffentlichkeit eine Kenntniß zu verschaffen, um vor Uebervortheilung im ärgsten Sinne zu warnen. Das ist der gemäßigtste Ausdruck, den ich wählen kann. Von dem Besitzer mehrerer Güter, die zum Theil in Schlesien, zum Theil im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. liegen, — ich habe den Namen desselben der Redaction mitgetheilt — wurden mir am 16. Februar c. fünf Düngemittel mit dem Ersuchen übersandt, deren wirkliche Gehalte an den garantirten Substanzen zu ermitteln, damit ersehen werden könnte, ob dieselben sich mit den von der Firma garantirten auch in Uebereinstimmung befänden. Um mir die Begutachtung zu erleichtern, übersandte mir der erwähnte Herr auch den Preis-Courant der Firma, den ich zu allernächst abschriftlich zur Publication bringe:

Chemische Dünger-Handlung von H. Geidner
Frankfurt a. O., Breitestraße Nr. 37.

Ammoniak, 19—20 pCt. Stickstoff, 6 bis 7 Thlr. pr. Ctr.
Chilisalpeter, 16 pCt. Stickstoff, $5\frac{1}{2}$ bis 6 Thlr. pr. Ctr.
Peru-Guano, 14—15 pCt. Stickstoff, $4\frac{1}{4}$ bis 5 Thlr. pr. Ctr.
Baker-Guano-Superphosphat, 14—15 pCt. Stickstoff, $3\frac{1}{6}$ Thlr. pr. Ctr.
Knochenmehl, gedämpft, 4—5 pCt. Stickstoff, 20—22 pCt. lösliche Phosphorsäure, $3\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ctr.
Stickstoffhaltiges Superphosphat, 9—10 pCt. Stickstoff, 10—11 pCt. lösliche Phosphorsäure, $4\frac{1}{4}$ Thlr. pr. Ctr.
Baker-Guano, 5—6 pCt. Stickstoff, $3\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ctr.
Kali-Magnesia, 13—14 pCt. Kochsalzgehalt, 10—11 pCt. Stickstoff, pr. Ctr. 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. } von Herrn Dr. Sauer analysirt.
Rohes schwefelsaures Kali, 10—11 pCt. Stickstoff, pr. Ctr. 1 Thlr. } von Herrn Dr. Sauer analysirt.
Raffinirtes Kali-Magnesia, 15 pCt. Stickstoff, p. Ctr. 3 Thlr. } von Herrn Dr. Sauer analysirt.
Phosphorsaurer Kalk, 7—8 pCt Stickstoff, 13—14 pCt. lösliche Phosphorsäure, 2 Thlr. pr. Ctr.
Kochsalz 3 Thlr. 15 Sgr., jetzt 3 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr.*)
Viehsalz, 2 Ctr. 1 Thlr. 5 Sgr.
Präparirtes Viehsalz, 2 Ctr. 1 Thlr. 10 Sgr. — Lecksteine verschieden.
Maschinenöl, von 15 bis 18 Thlr. pr. Ctr.
Wagenfett verschieden, von 5 bis 8 Thlr. pr. Ctr.
Raps- und Leinkuchen verschieden.
Gyps, Kalk- und Cement-Niederlage.

*) Handschriftliche Apposition.

Druck von Haensch & Pahl in Frankfurt a. O.

So lautet der Preis-Courant. Schon bei Lesung desselben konnte ich zu erstaunen nicht aufhören. Die Firma bietet Peru-Guano mit — sage 14—15 pCt. Stickstoff zu $4\frac{1}{4}$ Thlr. — 5 Thlr. Solcher Peru-Guano kommt gegenwärtig im Handel gar nicht mehr zum Vorschein! Wer sollte da nicht zugreifen? Baker-Guano-Superphosphat, welches immer nur stickstofffrei geliefert wird, enthält 14—15 pCt. Stickstoff, wie der Peru-Guano derselben Firma und kostet doch nur $3\frac{1}{6}$ Thlr.! Das Knochenmehl, natürlich 4—5 pCt. Stickstoff enthalten sollend, giebt nebenbei auch noch 20—22 pCt. **lösliche** Phosphorsäure! In Knochenmehlen ist die Phosphorsäure bekanntlich in schwer in reinem Wasser löslicher Form vorhanden, indessen ist das Druckpapier geduldig. Wenn man sagt, die 20—22 pCt. Phosphorsäure sind löslich, so ist das doch nicht absolut unwahr. Löslich ist ja ein so relativer Begriff! Man kann ihn dehnen. Ein Geschäftsmann gebraucht den dehnbaren Ausdruck gern, wenn er nur Klang hat. Wir finden ferner stickstoffhaltiges Superphosphat mit 9 bis 10 pCt. Stickstoff und 10—11 pCt. löslicher Phosphorsäure, stickstofffreien Backer-Guano mit 5—6 pCt. Stickstoff angegeben. Das ist wirklich erstaunlich. Die drei zunächst folgenden Präparate sind, wie der Preis-Courant hervorhebt, von Herrn Dr. Sauer analysirt. Ich kenne diesen Herrn gar nicht. Entweder aber ist sein Name schändlich gemißbraucht oder der Herr versteht vom Analysiren gar nichts; denn es ist unerhört, daß die Staßfurter Kalisalze stickstoffhaltiger Natur wären. Trotzdem enthält nach Herrn Dr. Sauers Analyse die Kali-Magnesia bei einem Preise von 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. 10—11 pCt. Stickstoff. Das Pfund Stickstoff würde also nur 4,77 — 5,25 Sgr. darin kosten! Das rohe schwefelsaure Kali kostet bei gleichem Stickstoffgehalt, der ebenfalls von Herrn Dr. Sauer ermittelt worden sein soll, gar nur 1 Thlr.; das Pfund Stickstoff also 2,72 — 3 Sgr. Das sind Preise, welche eine ehrenwerthe Firma gar nicht innezuhalten vermag. Vor solcher Concurrenz müssen alle verständigen nnd achtbaren Firmen sofort die Segel streichen. In der raffinirten

Feuilleton.

Landwirthschaftliches aus England.

II.

Von Professor H. Thiel.

Wenn schon bei uns die Regelung des Verhältnisses zwischen Grundbesitzer und Pächter und eine Wahrung der Interessen beider, wie sie in einem gutem Pachtcontract Ausdruck finden soll, ein Gegenstand hohen Interesses ist, so läßt es sich leicht begreifen, daß in England, wo weitaus der größte Theil des Grund und Bodens von Pächtern cultivirt wird, diese Frage eine der größten Lebensfragen für die ganze Landwirthschaft darstellt. Zumal in der neueren Zeit haben zwei Gründe vorzugsweise dazu beigetragen, die Wichtigkeit dieser Sache zu erhöhen. Einmal sind die ländlichen Besitzverhältnisse nicht mehr so stabil wie früher, die Aristokratie und die reichen Grundbesitzer haben sich an dem modernen Geschäftsleben betheiligt und sind dadurch auch stellenweise in die Krisen desselben bis zum Verlust ihrer Güter mitverwickelt worden. Die Ankäufer solcher Güter sind nun häufig reiche Geschäftsleute, die einen Theil ihres Vermögens in Grundbesitz anlegen und diesen nach ganz andern Gesichtspunkten verwalten als die alten grundgesessenen Familien. Sie hängen wenig an dem bestimmten Besitz und noch viel weniger an Familientraditionen und legen mehr Gewicht auf hohe Rente als wie auf Conservirung alter Pächterfamilien. Es ist natürlich, daß hierdurch viel öfter ein Wechsel der Pachtungen herbeigeführt werden muß, als früher, wo die Pachtungen, wenn auch nicht de jure, so doch de facto, gleichsam als Erbpachtungen angesehen werden konnten. Pachtcontracte waren da ebenso überflüssig als wie spitzfindige Bestimmungen gegen Raubbau 2c., der Pachter dachte nicht daran zu devastiren, da er auf den Verbleib der Pachtung in seiner Familie rechnete. Jetzt ist das anders und damit auch die Nothwendigkeit einer contractlichen Feststellung der Rechte beider Theile um so mehr geboten, als der ganze Betrieb sich sehr geändert hat, und wie alles übrige Betriebscapital, so auch besonders das in Form von Meliorationen und Dünger in den Boden gesteckte Capital sich sehr vermehrt hat. Je höher letzteres aber ist, um so mehr muß auch der Pächter eine Sicherung suchen gegen Verluste, die ihn aus einer plötzlichen Auflösung seines Pachtverhältnisses, sei es aus Mangel eines längere Jahre umfassenden Pachtcontractes überhaupt, sei es durch Todesfall 2c. treffen können. Um diese Frage, wie nämlich die vom Pächter in den Boden gesteckten und noch nicht in den erhöhten Erträgen wieder herausgezogenen Capitalien zu schätzen und zu vergüten seien, wenn das Pachtverhältniß aus dem einen oder andern Grunde aufhöre, darum dreht sich ganz vorzugsweise die Discussion in all den Tennant right (Pächterrecht) betitelten Reden und Aufsätzen.

Zur genaueren Information folgen hier die Hauptbestimmungen eines Normalpachtvertrages, welchen jüngst einer der hervorragendsten Grundbesitzer Englands, der Earl of Leicester zu Holkham Norfolk (Enkel, wenn ich nicht irre, jenes berühmten Lord Coke, eines der Väter der modernen englischen Landwirthschaft) mit einer Commission seiner Pächter (unter ihnen auch der bekannte Schafzüchter Overmann) vereinbart hat.

§. 1. Die Pachtung soll dauern 20 Jahre, anfangend am 11ten October 2c., ihre Dauer kann jedoch auf Wunsch des Pächters beschränkt werden auf 16 Jahre; stimmen dann beide contrahirende Theile überein, einen neuen Vertrag einzugehen, so soll für die ersten 4 Jahre der neuen Pachtzeit die alte Pacht gelten und dann erst die neu vereinbarte Pacht gezahlt werden.

§. 2. Der Pächter kann nur mit Bewilligung des Verpächters außerhalb der Pachtung wohnen, unterverpachten 2c.

§. 3. Die Pacht wird halbjährlich am 6. April und 11. October ohne alle Abzüge gezahlt, mit Ausnahme der Pacht für das letzte halbe Jahr, die schon am 2. August fällig ist. Verbesserungen an den Gebäuden oder Neubauten auf Wunsch des Pächters während der Pachtzeit vorgenommen, werden mit 5 pCt. verzinst, ebenso Drainagen.

§. 4. Der Pächter bezahlt die in der Wirthschaft bei seinem Antritt vorhandenen Futter- und Dungvorräthe nach ihrem durch Sachverständige zu ermittelnden Werthe für die Verwendung in der Wirthschaft. Ebenso den im Jahre seines Antritts gebrauchten Grassamen und die Saatkosten (2 Pence pro Acre). Beim Abzuge muß der Pächter die letzte Jahresernte an Heu und Wurzelfrüchten auf dem Hofe lassen, dieselbe wird ihm nach Schätzung in Geld bezahlt.

§. 5. Betrifft die Unterstützung, die der anziehende Pächter dem abgehenden beim Dreschen des Getreides und Transport des Korns leisten muß, die nöthigen Localitäten bleiben bis zum 1. Juni im Besitze des abgehenden Pächters, das Stroh fällt dem anziehenden Pächter zu.

§. 6. Der Pächter kann während der ersten 16 Jahre seiner Pacht wirthschaften wie er will und alle Producte des Gutes nach Belieben verkaufen. Die letzten 4 Jahre muß er den bekannten 4schlägigen Norfolker Fruchtwechsel innehalten und im letzten Jahre $\frac{1}{4}$ Winterfrucht nach Gras, $\frac{1}{4}$ Wurzelfrüchte (hiervon nicht mehr als $\frac{1}{4}$ Runkelrüben, nicht mehr als $\frac{1}{10}$ weiße Turnips), $\frac{1}{4}$ Gerste und $\frac{1}{4}$ Gras 2c. anbauen. Ebenso darf in den letzten 4 Jahren Hanf, Senf, Kohlsaat, Klee, Esparsette oder künstliches Gras nicht zur Samengewinnung benutzt werden.

§. 7. Der Pächter soll außer anderm Ungeziefer auch die Kaninchen nach Kräften zerstören; hat außerdem verschiedene Naturalleistungen (einen fetten Truthahn?) zu liefern.

§. 8. Der Pächter darf keine Hecken 2c. ändern, weder Wiesen noch altes Grasland aufbrechen ohne Einwilligung des Verpächters. Für jeden gefällten oder beschädigten Baum ist außer dem Werth eine Strafe von 5 Lstr. festgestellt.

§. 9. Bezieht sich auf untergeordnete Maßregeln zum Schutz einer guten Wirthschaft in den letzten 2 Jahren.

§. 10. Reservirt dem Besitzer das Recht jederzeit, die nach 4 Jahren zu erfolgende Einführung des 4schlägigen Fruchtwechsels zu verlangen.

§. 11. In jedem solchen Falle resp. in den letzten 4 Pachtjahren muß alles Rauh- und Wurzelfutter auf der Farm verzehrt und der hieraus resultirende Dünger auf der Farm ordnungsmäßig verbraucht werden. Wiesen dürfen in diesem Falle nur zum dritten Theile und nur einmal im Jahr und nicht zwei Jahre hintereinander gemäht werden. Im letzten Jahr dürfen gar keine Wiesen gemäht werden, vom Klee nur $\frac{2}{3}$, was zu Heu gemacht werden muß.

§. 12. Der Pächter muß alle Gebäude im Stand halten und die kleinen Reparaturen nach Anweisung ausführen. Ohne Schuld des Pächters abgebrannte Gebäude muß der Verpächter in 12 Monaten wieder aufführen.

§. 13. Bezieht sich weiter auf die Instandhaltung der Wasserleitungen, des Gartens 2c, die dem Pächter obliegt.

§. 14. Große Reparaturen leistet der Verpächter, der Pächter giebt hierzu nur die nöthigen Fuhren.

§. 15. Reservirt dem Besitzer gewisse Dispositionsrechte über das Land für Wege, Bauten 2c.

§. 16. Der Besitzer reservirt sich das ausschließliche Recht der Hetzjagd, der Jagd mit Schußwaffen, der Fischerei, des Vogelfanges, sowie überhaupt das Recht, auf dem Terrain der Farm zu reiten und sonstigen Sport zu treiben. Der Pächter darf vom 1. November bis 1 März Hasen mit Windhunden hetzen.

§. 17. Bleibt der Pächter 21 Tage mit seinen Leistungen im Rückstand, so kann er ohne weiteres emittirt werden, wobei die Pachtung sofort aufgehoben ist, die Vorräthe werden mit Beschlag belegt.

§. 18. Bei plötzlicher Auflösung der Pacht erhält der Pächter in den letzten 4 Jahren mit Zustimmung des Verpächters vorgenommene Meliorationen vergütet und zwar Mergelungen mit $\frac{3}{4}$ der Kosten, wenn im vorhergehenden Jahre geschehen, mit $\frac{1}{2}$ der Kosten, wenn vor 2 Jahren mit $\frac{1}{4}$, wenn vor 3 Jahren geschehen. Einigt sich der Pächter mit dem Besitzer nach dem 1. Februar, die Pachtung noch im selben Jahr aufzugeben, so erhält er $\frac{1}{3}$ des Preises der im letzten Pachtjahre verfütterten Leinkuchen zurückerstattet.

§. 19. Bei der Schätzung der Vorräthe am Ende der Pachtzeit, § 4, können zu Gunsten des Verpächters Beschädigungen der Farm resultirend aus nicht erfüllten Pachtbedingungen geschätzt und abgehalten werden.

§. 20. Verpächter bedeutet in diesem Vertrage immer der Besitzer und sein Erbe, Pächter, ebenso der Pächter und sein Erbe.

§. 21. Streitigkeiten werden durch 2 Sachverständige und einen Obmann entschieden.

Man kann nun nicht sagen, daß dieser Vertrag großen und unge-

Kali-Magnesia finden wir den Stickstoff wieder etwas theurer. Sie enthält, obgleich naturgemäß stickstofffrei, doch wieder 15 pCt. Stickstoff, kostet aber auch 3 Thlr. Die 15 pCt. Stickstoff sind von Herrn Dr. Sauer ermittelt. Es muß doch also wahr sein! Das Pfund Stickstoff in der raffinirten Kali-Magnesia kostet aber der Abwechselung halber 6 Sgr. Schließlich offerirt der Preis-Courant auch noch phosphorsauren Kalk mit 7—8 pCt. Stickstoff und 13—14 pCt. löslicher Phosphorsäure. Der auf chemischem Wege in hydratische Form gebrachte phosphorsaure Kalk, wie er in früheren Jahren auch hier dargestellt worden ist, ist ein vortreffliches phosphatisches Düngemittel. Dasselbe konnte naturgemäß nur stickstofffrei dargestellt werden, aber die Firma H. Geidner in Frankfurt a. O. liefert es nicht nur stickstoffhaltig überhaupt, sondern garantirt überdies 7 bis 8 pCt. Stickstoff. Die übrigen noch offerirten Artikel lasse ich einstweilen bei Seite und will nur zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß fünf Präparate des H. Geidner'schen Preis-Courants im hiesigen Laboratorium einer genauen Untersuchung unterworfen worden sind. Ich beginne mit den drei Präparaten, welche nach dem Preis-Courant der Firma H. Geidner in Frankfurt a. O. Breitestraße Nr. 37 von dem Herrn Dr. Sauer analysirt worden sind:

1. Kali-Magnesia. Dieselbe soll nach der Analyse des Herrn Dr. Sauer 13 — 14 pCt. Kochsalz, 10 — 11 pCt. Stickstoff enthalten. 100 Pfund kosten 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

enthält:		oder in anderer Form:	
1. Wasser	11,93	1. Wasser	11,93
2. In Wasser Unlösliches	3,21	2. In Wasser Unlösliches	3,21
3. Calciumoxyd	0,95	3. Kochsalz	63,68
4. Magnesia	2,88	4. Chlorkalium	8,94
5. Kali	6,68	5. Schwefelsaures Kali	1,92
6. Natron	33,75	6. Schwefelsaurer Kalk	2,30
7. Schwefelsäure	6,94	7. Schwefelsaure Magnesia	7,06
8. Chlor	42,89	8. Magnesia in nicht näher bestimmter Verbindung	0,53
	109,23		99,57
Ab davon Sauerstoff für 42,89 Chlor	9,66	9. Stickstoff	keine Spur.
	99,57		

Statt der garantirten und von Herrn Dr. Sauer aufgefundenen 13 bis 14 pCt. Kochsalz sind also wirklich 63,68 pCt. Kochsalz vorhanden. Dagegen enthält die Kali-Magnesia von den von Herrn Dr. Sauer aufgefundenen 10—11 pCt. Stickstoff keine Spur. Man sieht, wie geduldig das Papier des Preis-Courants ist!

Oder ist vielleicht aus Versehen des Setzers statt 63,68 pCt. Kochsalz 13—14 pCt. Kochsalz und statt keine Spur Stickstoff, 10—11 pCt. Stickstoff gedruckt worden?!

Mag dem sein, wie ihm will, ich warne vor der hellbraun aussehenden Kali-Magnesia der Firma H. Geidner in Frankfurt a/O., Breitestraße Nr. 37 und vor den Analysen des mir unbekannten Herrn Dr. Sauer.

2. Raffinirte Kali-Magnesia. Dieselbe soll von Herrn Dr. Sauer analysirt sein, 15 pCt. Stickstoff enthalten und 3 Thlr. kosten. Sie stellt ein hellbraun gefärbtes geruchloses Salz dar und enthält:

1. Wasser bestimmt durch schwaches Glühen	24,42 pCt.
2. In Wasser unlösliche Substanzen	3,19 "
3. Calciumoxyd	1,31 "
4. Magnesia	7,25 "
5. Kali	8,04 "
6. Natron	19,41 "
7. Schwefelsäure	15,38 "
8. Chlor	27,54 "
	106,54 "
Ab davon Sauerstoff für Chlor	6,20 "
	100,34 "
9. Stickstoff	keine Spur!

oder in anderer Form:

1. Wasser	24,42 pCt.
2. In Wasser unlösliche Substanzen	3,19 "
3. Kochsalz	36,62 "
4. Chlorkalium	11,20 "
5. Schwefelsaures Kali	1,79 "
6. Schwefelsaurer Kalk	3,18 "
7. Schwefelsaure Magnesia	19,03 "
8. Magnesia	0,91 "
	100,34 "

Die Hauptbestandtheile der „raffinirten Kali-Magnesia" sind also Wasser, Kochsalz, Chlorkalium und schwefelsaure Magnesia. Sie enthält aber von Stickstoff, dessen Menge doch ganz ausschließlich in diesem Präparate garantirt wird, keine Spur. Man könnte wieder versucht sein anzunehmen, daß auf dem Preis-Courant durch Versehen des Setzers das Wort Stickstoff für Kali gesetzt worden sei. Dann stimmt aber wieder die Menge des vorhandenen Kalis nicht mit der garantirten. Statt 15 pCt. wären in diesem Falle nur 8,04 pCt. wirklich vorhanden und überdies ließe sich selbst dann, wenn 15 pCt. Kali in Wahrheit zugegen wären, der Preis von drei Thalern per Centner nicht erklären. 15 pCt. Kali würden dem Praparate höchstens einen Werth von 30 Sgr. verleihen. Die Anpreisung des Preis-Courant ist daher ganz unverständlich und noch unverständlicher die Notiz, daß das Präparat laut Analyse des Herrn Dr. Sauer 15 pCt. Stickstoff enthalte.

Ich kann also auch vor diesem Präparate der Firma H. Geidner in Frankfurt a O. nur eindringlich warnen.

3. Rohes schwefelsaures Kali. Dieses soll ebenfalls von Herrn Dr. Sauer analysirt sein und bei einem Preise von nur einem Thaler 10—11 pCt. Stickstoff enthalten.

Das blau gefärbte Präparat enthält einen in Wasser unlöslichen blauen Körper beigemengt, dessen Qualität nicht genauer festgestellt worden ist. In dem rohen schwefelsauren Kali sind enthalten:

1. Wasser, bestimmt durch schwaches Glühen	1,59 pCt.
2. In Wasser unlösliche Materien	4,34 "
3. Calciumoxyd	0,61 "
4. Magnesia	0,10 "
5. Kali	0,26 "
6. Natron	48,71 "
7. Schwefelsäure	0,98 "
8. Chlor	56,05 "
	112,64 "
Ab davon Sauerstoff für Chlor	12,63 "
9. Stickstoff	keine Spur!

oder in anderer Form:

1. Wasser	1,59 pCt.
2. In Wasser Unlösliches	4,34 "
3. Kochsalz	91,92 "
4. Chlorkalium	0,41 "
5. Gyps	1,48 "
6. Bittersalz	0,16 "
7. Chlormagnium	0,10 "
8. Magnesia	0,01 "
	100,01 "

Abgesehen davon, daß auch in diesem Präparat keine Spur Stickstoff enthalten ist, dessen Quantität ausschließlich garantirt wird und angeblich von Herrn Dr. Sauer festgestellt worden sein soll — ich muß gestehen, daß ich mich innerlich gegen den Gedanken auflehne, ein Chemiker könne sich überhaupt dazu herbeilassen, Gehaltsangaben in Körpern anzugeben, die er unmöglich analysirt haben kann — ist gar nicht einzusehn, wie dies Präparat, welches doch eigentlich unreines Kochsalz ist, zu dem Namen „schwefelsaures Kali" kommt. Weiter unten in dem Preis-Courant wird Kochsalz übrigens zu 3 Thlr. 15 Sgr. resp. 3 Thlr. 17½ Sgr. offerirt. Zu rohem schwefelsaurem Kali umgetauft und blau gefärbt kostet es aber nur 1 Thlr.!

Das sind die drei Präparate der chemischen Dünger-Handlung von H. Geidner in Frankfurt a/O., welche Herr Dr. Sauer analysirt haben soll.

Ich komme nun zu den beiden andern Präparaten dieser Firma, welche mir ebenfalls zur Begutachtung zugingen, aber von Herrn Dr. Sauer nicht controlirt worden sind.

Dieselben heißen nach dem Preis-Courant:

4. Stickstoffhaltiges Superphosphat.

Dies Präparat erinnert dem äußeren Ansehen nach an Knochenmehl und besitzt einen ähnlichen Geruch. Dieses sogenannte Superphosphat reagirt aber alkalisch, während jedes wirkliche Superphosphat, sei es auch noch so geringhaltig, sauer reagirt. Es sind 9—10 pCt. Stickstoff und 10—11 pCt. lösliche Phosphorsäure darin garantirt bei einem Preise von 4¼ Thlr. Es ist, wie folgt, zusammengesetzt:

	pCt.
1. Wasser, bestimmt bei 110° C.	22,82
2. Organische Substanz (berechnet)	17,16
In reinem Wasser leicht lösliche Substanzen:	
3. Calciumoxyd	3,84
4. Magnesia	0,94
5. Kali	1,61
6. Natron	4,60
7. Schwefelsäure	9,87
8. Chlor	4,40
In reinem Wasser schwer, aber in Chlorwasserstoffsäure lösliche Substanzen:	
9. Calciumoxyd	12,28
10. Magnesia	0,71
11. Eisenoxyd	1,35
12. Schwefelsäure	5,99
13. Phosphorsäure	3,84
14. Kohlensäure	2,77
15. in Chlorwasserstoffsäure unlösliche Materien	8,81
	100,99
ab davon Sauerstoff für Chlor	0,99
	100.
16. Stickstoff	2,23
oder in anderer Form:	
1. Wasser (nach Abzug des Krystallwassers)	12,51
2. Organische Substanz	17,16
In der 100fachen Wassermenge leicht löslich:	
3. Kochsalz (NaCl)	7,25
4. Schwefelsaures Kali (KO, SO_3)	2,97
5. Schwefelsaures Natron ($NaO, SO_3 + 10aq.$)	3,94
6. Gyps ($CaO, SO_3 + 2aq.$)	11,78
7. Bittersalz ($MgO, HO, SO_3 + 6aq.$)	5,78
8. Schwefelsäure (an Ammoniak gebunden)	0,17
In der 100fachen Menge Wasser schwer, aber in Chlorwasserstoffsäure lösliche Substanzen:	
9. Gyps ($CaO, SO_3 + 2aq.$)	12,87
10. Basisch-phosphorsaurer Kalk ($3CaO, PO_5$)	6,55
11. Basisch-phosphorsaure Magnesia ($3MgO, PO_5$)	1,55
12. Kohlensaurer Kalk (CaO, CO_2)	6,29
13. Calciumoxyd	1,62
14. Eisenoxyd	1,35
15. in Chlorwasserstoffsäure unlösliche Substanzen (Sand und Thon)	8,81
	100.

---

theilten Beifall gefunden hat. Man setzt vor Allem daran aus, daß er mit der einen Hand nimmt, was er mit der anderen gegeben hat, daß er den Pächter noch vielzusehr dem guten Willen des Verpächters überläßt. Man tadelt selbst den § 6 einmal, weil er durch § 10 leicht illusorisch gemacht werden kann, und dann findet man, und das ist charakteristisch — den Zwang zu einer bestimmten Fruchtfolge in den letzten 4 Jahren sehr unzweckmäßig und sieht darin nur eine Beeinträchtigung des Pächters, der in diesen 4 Jahren gleichsam gezwungen sei, seine intensive Wirthschaftsweise zu verlassen und damit den inzwischen erhöhten Culturzustand der Wirthschaft erniedrigen müsse. Gegen die einfache Bestimmung, daß unausgenutzte Aufwendungen des Pächters in Dünger, sowie Verbesserung des ganzen Culturzustandes, die jetzt nur dem Verpächter in Form höherer Pacht zu Nutzen kommen, bei Ablauf der Pacht geschätzt und bezahlt werden müssen, würde man bereitwillig jeden Contract auf noch so viel Jahre preisgeben und verspricht sich von solch einer Bestimmung nebst vollständiger Freigebung des Betriebes einen viel größeren Erfolg, den Pächter zu veranlassen, viel Capital anzuwenden, als wie von langen Pachtfristen. Daß es einem Pächter einfallen könne, möglichst wenig Capital anzuwenden und vom Raub des Capitals des Grund und Bodens zu leben und daß hiergegen lange Pachtfristen den besten Schutz für den Verpächter gewähren, daran scheint keiner zu denken. Sodann wirft man dem Vertrage unnöthige kleinliche Verklausulirung vor, findet Naturalleistungen in Stroh und Fuhren, unzweckmäßig und in Lieferung von Truthühnern 2c. unwürdig und vergleicht im Ganzen die §§ des Vertrages mit den sibyllinischen Büchern, die, je mehr man davon vernichtete, um so werthvoller wurden. Leider geben diese Kritiker nicht an, wie man den noch nicht ausgenutzten Theil des Düngers und sonstiger Verbesserungen, so wie die durch den sorgsamen Betrieb des Pächters erfolgte Hebung des ganzen Culturzustandes eines Gutes genau schätzen und in Geld ausdrücken kann. Besonderen Tadel finden demnach die Reservationen bezüglich der Jagd. In Beziehung auf die Fuchshetze kommt hier die große Vorliebe der Engländer für diesen Sport ins Spiel und in Beziehung auf die Schonung des Wildes ein Gesichtspunkt, der uns ferner liegt. Man findet in den englischen Pächterkreisen solche Grundherren, wie den Earl of Leicester, welcher sich das Jagdrecht zwar vorbehält, allein z. B. die Hasenjagd auf dem größten Theil seiner Besitzungen billig an seine Pächter verpachtet, zwar ziemlich liberal im Vergleich mit anderen Großgrundbesitzern, ist jedoch davon nicht im Geringsten befriedigt und sieht es gleichsam als ein natürliches Recht des Pächters an, alles seinen Culturen schädliche Wild, besonders Kaninchen und in zweiter Linie auch Hasen, Rebhühner und Fasanen, vernichten zu dürfen und richtet hierauf hin auch die Bestrebungen zur Aenderung der bestehenden Gesetze. Was uns so natürlich erscheint, daß der Grundbesitzer zu allen beliebigen günstigen oder lästigen Bedingungen verpachten kann, da sich hiernach auch die Höhe der Pacht richtet, die man geneigt sein wird, ihm zu bezahlen; eine solche Anschauung, wonach der Verpächter gern auf eine höhere Pacht verzichtet, um sich dafür das Recht der Conservirung eines hohen Wildstandes vorzubehalten, die findet der englische Pächter so schreiend und so sehr gegen alle Gerechtigkeit verstoßend, wie man in Deutschland nur je das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden empfunden haben kann. Dieser logische Fehler scheint mir nur dadurch zu erklären, daß der englische Pächter als Glied eines ungemein zahlreichen, vermögenden und seit lange existirenden Standes mehr oder minder klar bewußt den Grundbesitzer gar nicht als vollen absoluten Eigenthümer ansieht, sondern gleichzeitig quasi ein Recht des Pächterstandes zur Pachtung und Bewirthschaftung an dem einmal vorhandenen Grund und Boden substituirt. Er will an Pacht zahlen, was nur ein anderer bieten mag, will aber dafür auch im Betriebe ungestört sein und will die an und für sich schon bestehende Ungewißheit landwirthschaftlicher Erträge, die ja so wie so schon von intensivem, viel Capital erfordernden Betriebe abschreckt, nicht noch vermehrt wissen durch von vornherein nicht sicher zu berechnenden Wildschaden. Gleichzeitig laufen dabei mehr oder minder klare Ideen mit unter, daß die gesammte Nation zuerst und vor Allem auf den Grund und Boden des eigenen Landes zur Production der nöthigen Nahrungsmittel angewiesen sei, also ein Recht habe, zu fordern, daß derselbe möglichst hoch ausgenutzt, und sein Ertrag nicht durch das Belieben einiger Wenigen zu Gunsten des Vergnügens derselben beschränkt und geschmälert werde. Weil aber immer da, wo große Interessen collidiren, und wo es schließlich auf die Macht zur Behauptung irgend eines Rechtes mehr ankommt als auf den Rechtstitel, ein Steifen auf das formelle Recht leicht verhängnißvoll werden kann, so ist es auch erklärlich, warum die der Masse des Volkes gegenüber in verschwindend kleiner Minderzahl befindlichen Grundbesitzer in England jenen Anschauungen meist nicht mit der Berufung auf ihr absolutes Recht entgegentreten, sondern, wo sie überhaupt noch für die Conservirung hoher Wildbestände eintreten, dies mit den bekannten national-ökonomischen und socialen Gründen für den Nutzen des Wildes und der Ausübung der Jagd durch den Grundherrn zu motiviren suchen und auch dies in so wenig energischer Weise, daß ein Durchdringen der Hauptforderung der Pächter über kurz oder lang vorherzusehen ist.

Das 25jährige Dienstjubiläum Settegast's.

Am 25. Februar waren es 25 Jahre, daß H. Settegast einem Rufe an die neu gegründete landwirthschaftliche Akademie Proskau als Lehrer der Landwirthschaft und Administrator des akademischen Gutes folgte. Eine große Zahl seiner Gönner, Freunde und Schüler aus der Nähe und Ferne glaubte diesen Gedenktag nicht vorübergehen lassen zu dürfen, ohne Settegast ihre warme Sympathie, sei es mündlich, sei es durch Briefe oder Telegramme auszudrücken. Der Beglückwünschung seiner Collegen, der Verwaltungsbeamten der Akademie und vieler Freunde und Bürger Proskaus schloß sich die Gratulation der Studirenden an. Sie erfolgte durch eine Deputation, welche dem Jubilar einen werthvollen, in künstlerischer Vollendung ausgeführten silbernen Tafelaufsatz überreichte. Die Beglückwünschungsrede des Sprechers der Deputation, Herrn Akademiker Wilcke, schloß etwa mit folgenden Worten: „Es ist heute der Tag, der ein Vierteljahrhundert Ihres segensreichen Wirkens, Ihrer unermüdlichen Thätigkeit abschließt. Und dieses vor Allem führt uns heute vor Sie hin, um Ihnen, geliebter Lehrer, unsere wärmste Sympathie entgegenzubringen und unser Herz vor Ihnen auszuschütten in Worten des innigsten, tiefgefühltesten Dankes für all das Schöne und Wahre, womit Sie uns so oft beglückt. Ich spreche als Repräsentant aller hier weilenden Commilitonen; doch nein! ich glaube in diesem Augenblicke im Sinne aller, aller Derjenigen zu sprechen, von denen die meisten weitab von uns weilen: im Sinne der Vielen, die jetzt und früher unter Ihrer vortrefflichen Leitung sich dem Studium der Wissenschaft und dem Streben nach wahrer Humanität widmeten. Ich will es nicht versuchen, alle die vielen Verdienste, welche Sie sich um Lehre und Praxis erworben haben, hier aufzuzählen, Verdienste, die sich zu einem unvergänglichen Denkmal für Sie aufbauen. Wem wäre es unbekannt, wie Ihre Thätigkeit auf dem Felde der Wissenschaft und der Volksaufklärung von dem Grundsatze getragen wurde: „Durch Nacht zum Licht"; wie Sie, durch Wort, Schrift und That der Wahrheit den Weg bahnend, Altes und Abgelebtes umstürzten, um an seine Stelle Besseres, Erprobtes zu setzen.

In Bewunderung dessen drängt uns Herz und Pflicht, Ihnen Glück zu wünschen in Ihren ferneren edlen Bestrebungen zum Wohle der Allgemeinheit und des Einzelnen; Glück auch im trauten Kreise Ihrer Familie. Das wünschen wir aus Herzensgrund! Als Besiegelung meiner Worte und unserer Gefühle empfangen Sie dieses geringe Zeichen unserer Verehrung, das freundlich aufzunehmen wir Sie bitten. Ein holderes Geschenk jedoch bieten wir Ihnen in unserer aufrichtigen Hochschätzung, unserer innigen Liebe jetzt und fernerhin!" —

Auf diese herzlichen Worte wiederholte der Jubilar, was er vordem schon anderen Deputationen, sowie seinen Collegen und Freunden auf ihre Beglückwünschungen erwidert hatte, daß ihn nämlich die heutigen Kundgebungen des Beifalls mit seinen bisherigen schwachen Leistungen innig beglücken, daß sie ihn aber auch beschämen. Müsse er sich doch gestehen, daß das, was er gewirkt, weit hinter dem zurückbleibe, was er gewollt habe und man in seiner Stellung von ihm erwarten durfte. Aber stolz sei er auf die unzweideutigen Zeichen der ihm aus allen Kreisen entgegengetragenen Zuneigung. Durch sie beglückt und ermuntert werde er, so lange Gott ihm ferneres Wirken gestatte, dasselbe nach Maßgabe seiner bescheidenen Mittel dem Menschenwohle überhaupt und besonders der Pflege der Landwirthschafts-Wissenschaft dienstbar zu machen suchen. Erhebend sei ihm der Gedanke, daß er in diesem Streben mit treuen Collegen, mit allen seinen Schülern nah und fern Hand in Hand gehe.

Dieser ernsten Feier des 25jährigen Dienstjubiläums Settegast's sollte sich nach wenigen Tagen — am 1. März — ein Fest anreihen, das durchweg den Charakter des Frohsinns und der Gemüthlichkeit trug: das Fest der silbernen Hochzeit Settegast's. Die Akademiker brachten dem Jubilar einen Fackelzug; das fröhliche Leben, der gesunde Humor, der ungezwungene Verkehr, welcher sich zwischen Docenten und Studirenden auf dem die Festlichkeit des Tages beschließenden Commerse entwickelte, zeigten, in wie hohem Grade unter der Leitung des Directors der Akademie die verschiedenartigen Elemente unter dem unparteiischen Banner der Wissenschaft harmonisch vereint worden sind.

Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch recht lange seine für die hiesige Akademie wie für die gesammte Volkswirthschaft ersprießliche Thätigkeit fortzusetzen und noch recht viele und dankbar gesinnte Schüler heranzubilden!

Dieses Präparat ist also durchaus kein Superphosphat, denn es enthält keine Spur leicht löslicher Phosphorsäure. Ueberdies sind statt der garantirten 10—11 pCt. Phosphorsäure nur 3,84 pCt. schwer lösliche Phosphorsäure und statt der 9—10 pCt. Stickstoff nur 2,23 pCt., also noch nicht einmal ein Viertel der garantirten Menge vorhanden. Das ist nach meiner Anschauung eine Handlungsweise, welche öffentlich gebrandmarkt zu werden verdient.

Endlich erhielt ich noch:

5. Phosphorsauren Kalk.

Derselbe soll nach dem Preis-Courant 7—8 pCt. Stickstoff und 13—14 pCt. lösliche Phosphorsäure enthalten, dabei aber doch nur 2 Thlr. pr. Ctr. kosten.

Dieses Präparat wäre, wenn es enthielte, was garantirt wird, unerhört billig. Vor solcher Concurrenz — welch' tiefbedeutsames Wort unserer Zeit! — müßte jeder Fabrikant, der zu liefern bereit ist, was er in seiner Offerte garantirt, zurückstehen. Ich bitte aber, darauf zu achten, in welcher Weise die Firma H. Geidner in Frankfurt a. d. O. ihre Versprechungen erfüllt. Der phosphorsaure Kalk enthält:

	pCt.
1. Wasser, bestimmt bei 110° C.	7,12
2. Organische Substanz und chemisch gebundenes Wasser	8,38
In der 100fachen Menge reinen Wassers sind löslich:	
3. Calciumoxyd	2,93
4. Magnesia	0,19
5. Schwefelsäure	4,62
6. Chlor	0,17
7. Leicht lösliche Phosphorsäure	keine
In der 100fachen Menge Wasser unlösliche, aber in Chlorwasserstoffsäure lösliche Bestandtheile:	
8. Calciumoxyd	33,70
9. Magnesia	0,55
10. Eisenoxyd	2,96
11. Schwefelsäure	4,29
12. Phosphorsäure	1,04
13. Kohlensäure	22,86
14. in Chlorwasserstoffsäure Unlösliches	10,90
	99,71
ab davon Sauerstoff für Chlor	0,04
	99,67
15. Stickstoff, enthalten in 2	0,22
oder in anderer Form:	
1. Wasser, nach Abzug des Krystallwassers	2,74
2. Organische Substanz und chemisch gebundenes Wasser	8,38
In der 100fachen Menge reinen Wassers sind löslich:	
3. Gyps ($CaO, SO_3 + 2aq.$)	8,99
4. Bittersalz ($MgO, SO_3 + 7aq.$)	1,16
5. Schwefelsäure } an Alkalien gebunden, deren	0,06
6. Chlor } Menge nicht bestimmt wurde	0,17
In der 100fachen Menge Wasser unlösliche, aber in Chlorwasserstoffsäure lösliche Substanzen:	
7. Gyps ($CaO, SO_3 + 2aq.$)	9,19
8. Basisch-phosphorsaurer Kalk	0,85
9. Basisch-phosphorsaure Magnesia	1,20
10. Eisenoxyd und Thonerde	2,96
11. Kohlensaurer Kalk	51,95
12. Calciumoxyd in nicht näher bestimmter Verbindung	1,16
13. in Chlorwasserstoffsäure Unlösliches	10,90
	99,71
ab Sauerstoff für Chlor	0,04
	99,67

Diese Masse, welche $^1/_{34}$ der garantirten Stickstoffquantität und $^1/_{13}$ der garantirten Phosphorsäurequantität, letztere überdies nicht in löslicher, sondern in schwer löslicher Form, vorzugsweise aber kohlensauren Kalk enthält, offerirt die Firma H. Geidner als phosphorsauren Kalk! Ich kann mir's nicht versagen, die in den fünf untersuchten Präparaten garantirten und wirklichen Gehalte schließlich noch übersichtlich zusammenzustellen:

	garantirter Gehalt	wirklicher Gehalt
1. Kali-Magnesia	13—14 % Kochsalz, 10—11 % Stickstoff,	63,68 %, keine Spur,
2. raffinirte Kali-Magnesia	15 % Stickstoff,	keine Spur,
3. rohes schwefelsaures Kali	10—11 % Stickstoff,	keine Spur,
4. stickstoffhaltiges Superphosphat	9—10 % Stickstoff, 10—11 % lösliche Phosphorsäure,	2,23 %, keine, aber 3,84 % schwer lösliche,
5. phosphorsaurer Kalk	7—8 % Stickstoff, 13—14 % lösliche Phosphorsäure,	0,22 %, keine, aber 1,04 % schwer lösliche.

So erfüllt die Firma H. Geidner in Frankfurt a. d. O. ihre theilweise unter Berufung auf die Analysen des Herrn Dr. Sauer öffentlich gegebenen Versprechungen!

Ida-Marienhütte, den 13. März 1872.

Dr. Bretschneider.

K. L. K. **Berlin**, 15. März. Unter dem Namen „Konkret" findet in neuerer Zeit eine Mischung von Materialien untergeordneten Ranges, als: Schlacken, Steinstücke u. s. w., welche ihre Verbindung durch Cement und Sand erhalten, als sehr billiges Baumaterial Verwendung. Für Wohngebäude wird bei dieser Bauweise stets nachtheilig ins Gewicht fallen, daß sie spätere Aenderungen nahezu unmöglich macht oder doch sehr erschwert. Für andere Bauten, namentlich: Ställe, Einfriedigungen u. s. w. kann sie jedoch von Bedeutung werden, und findet sie auch bereits in wachsendem Maße Verwendung, zumal sie sich für gewölbte einfache Decken sehr gut eignet. Zur Ausführung einer Anlage von Konkret, z. B. einer einfachen Mauer, benutzt man als Lehre (Form) am zweckmäßigsten eiserne Tafeln, welche ungefähr 1 M. hoch und 3 M. lang zu nehmen sind. Diese Tafeln werden an den beiden kurzen Seiten mit einem eingenieteten, rechtwinklig zur Platte stehenden Winkeleisen als Ansatz versehen. Für die Ausführung werden die Tafeln parallel auf die Längskante gestellt und zwar zu jeder Seite desjenigen Platzes, auf welchem die Mauer aufgeführt werden soll. Der Raum zwischen den Platten bildet die Stärke der Mauer und ist, je nach Bedürfniß, enger oder weiter anzulegen. Die Bereitung der Materialien ist folgende. In eine gewöhnliche Kalkbank werden die Clamotten, Schlacken u. s. w. in dünner Lage geworfen; darüber wird Wasser gegossen, wonach Sand und Cement aufgestreut und die ganze Masse mit einer Schaufel so lange durcheinander gearbeitet wird, bis die Schlacken u. s. w. mit dem Verbindungsmaterial möglichst behaftet sind. Diese Masse wird nun zwischen die aufgestellten Platten geworfen, tüchtig mit Wasser begossen und demnächst so zusammengestampft, daß möglichst wenige, am besten gar keine Zwischenräume bleiben. Sind die Lehren bis an die Oberkante angefüllt und ist die Masse genügend gestampft, so werden die Platten um das Maß ihrer eigenen Höhe nach aufwärts gerückt, so daß die Oberkante der bereits fest gestampften Masse an die untere Kante der Platten zu stehen kommt. Der dadurch wieder hergestellte freie Raum wird nun wie vorgeschrieben angefüllt u. s. w. Bei Gewölben dienen statt der Platten Lehrbogen und Bretterverschalung. Im Wesentlichen gleicht also der Konkretbau dem in Pisee und Beton; während jedoch Pisee ein Gußwerk von Kalk und Sand, Beton ein Bau aus Feldsteinen, Ziegeln und Cement ist, sind beim Konkret alle anderweit kaum verwendbaren Materialien, so namentlich Schlacken, Scherben u. s. w. nutzbar gemacht und es leuchtet ein, daß deshalb, wo dergleichen Material vorhanden ist, der Konkretbau unter den genannten und wohl auch unter allen Massivbauten der billigste sein muß. Bauten solcher Art sind in Borhagen bei Berlin ausgeführt. Nähere Auskunft ist vom Herrn Baumeister Loeff hier in Berlin (Mühlendamm Nr. 10) einzuholen, dem wir die Notizen zu diesen Mittheilungen verdanken.

(Orig.-Corr.) **Glogau**, 15. März. (**Flachsbau-Instructor. Selbstbinder.**) Ganz übereinstimmend mit der neulichen Mittheilung in Nr. 20 Ihrer geschätzten Zeitung bezüglich des Flachsinstructors Baudach können wir heut bestätigend hinzufügen, daß derselbe nach dem Regierungsbezirk Trier bereits abgereist ist, um dort drei Monate hindurch zu wirken. Auf Wunsch des Ministeriums hat sich Herr Henze auf Weichnitz bereitwilligst der Mühe unterzogen, eine so ziemlich den ganzen Flachsbau umfassende Instruction auszuarbeiten, die jenem Manne bei seinen Vorträgen auf dem Lande als Leitfaden dienen soll und sich vielleicht auch für die Provinz Schlesien zu dem nämlichen Zweck eignen würde. — Gleichzeitig können wir von einer Mähmaschine mit Selbstbinder, natürlich einer amerikanischen Erfindung, berichten, die unter dem Namen Woods Header & Locks self Binder auftritt und von der Firma Walter A. Wood in Hoosick Falls, New-York, gebaut wird. Auf directe Anfrage an diese Fabrik erfuhr man denn, daß letztere im vergangenen Sommer 5 solcher Maschinen zur Probe construirt und dabei gefunden habe, daß die Maschine in einem Tage 50 Acker zu mähen und zu binden vermöge; dieses Resultat wird die Fabrik veranlassen, den Bau weiterer Maschinen in Angriff zu nehmen, aber erst für 1873 dürften die ersten Exemplare nach Europa zur Versendung kommen.

Myslowitz, 16. März. (**Grenzsperre.**) Wiewohl die Grenze nach Galizien für den gewöhnlichen Verkehr offen, ist das Einbringen von Rindvieh schon seit länger als 6 Monaten untersagt. Weder in hiesiger Gegend, eben so bis tief ins Innere Galiziens verlautet nicht das Geringste, daß noch irgendwo die Rindviehseuche existiren sollte, auch ist der allwöchentlich in Oswięcim stattfindende so bedeutende Ochsenmarkt wieder lebhaft und gehen Tausende von Ochsen mit der Nordbahn weiter. Indem allwöchentlich mehrere hundert Stück Rindvieh nach Preußen geschafft wurden, wirkte dieses auf die Fleischpreise, welche jetzt eine bedeutende Höhe erreicht haben, und wodurch für die arbeitende und ärmere Klasse Fleisch bereits unerschwinglich geworden ist.

(**Lungenseuche**) In der Ortschaft Wiltschau, Kreis Breslau, ist die Lungenseuche ausgebrochen.

XVIII. Sitzungsperiode des königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums.

Berlin, den 13. März. In der gestrigen (12. März) Sitzung stand zunächst auf der Tagesordnung eine Vorlage des Ministers, betreffend die Anstellung von Versuchen über die Auswinterung des Weizens.

Die Vorlage war veranlaßt durch einen Antrag des Herrn v. Bruchhausen, welcher das im Winter 1870—71 so allgemein vorgekommene Ausfrieren des Weizens und Roggens hauptsächlich dem zu tiefen Unterbringen der Saat zuzuschreiben geneigt ist und bezügliche comparative Versuche im großen Maßstabe beantragt. Referent Elsner von Gronow und Correferent v. Nathusius-Königsborn glaubten, daß das Collegium derartige Versuche nicht vorschlagen könne und schloß sich der Referent dem bezüglichen Antrage des Correferenten an, dahin lautend,

„daß die Frage über den Einfluß der tieferen oder flacheren Unterbringung des Saatgutes auf das Auswintern des Weizens und des Roggens durch Ausfrieren keine solche sei, für welches Collegium eine Reihe umfassender comparativer Feldversuche in Vorschlag zu bringen seinerseits für angemessen halte."

Als Zusatz beantragte hierzu von Laer:

„daß es sich jedoch empfehle, die landw. Centralvereine aufzufordern, in den Fällen, wo ein Auswintern des Weizens vorkommt, den Umfang und die Ursachen dieser Erscheinung, so weit thunlich, zu constatiren und darüber zu berichten."

Beide Anträge werden angenommen.

Weiterhin beschäftigte sich das Collegium mit dem bereits im Plenum im vorigen Jahre eingebrachten und dann im Ausschuß vorberathenen Antrage v. Wedemeyer über die Abgrenzung der Befugnisse des Ausschusses gegenüber dem Plenum. Wie der Ausschuß beantragt, wurde auch im Plenum der Antrag abgelehnt und außerdem nach dem Antrage Richter beschlossen:

„Die Geschäftstheilung zwischen dem Plenum und Ausschuß auf Grund des Regulativs in der Geschäftsordnung näher festzustellen."

Alsdann setzte das Collegium die Berathung über die Geschäftsordnung fort, konnte dieselbe aber noch nicht beenden.

Dem vorigen Referate über die Denaturirung des Vieh-Gewerbesalzes schließt sich ad 3 als angenommener Antrag noch an:

3. Den dringenden Wunsch auszusprechen, den Pfannenstein wieder wie früher zur Benutzung der Landwirthe zu stellen.

In der heutigen (13. März) Sitzung des Landes-Oekonomie-Collegiums wurde die Berathung der Geschäftsordnung beendet. Interesse hat der auf Antrag des Grafen von Borries und vorbehaltlich der Genehmigung des Herrn Ministers gefaßte Beschluß, künftig die Verhandlungen in der Weise aufnehmen zu lassen, daß diese Aufnahmen bei der Publikation des Berichtes über die Verhandlungen zur Benutzung kommen. Ein Antrag v. Lenthes, Vertreter der Presse zuzulassen, wurde vom Antragsteller zurückgezogen. Von dem landw. Centralverein für den Regierungsbezirk Frankfurt war an den Minister ein Antrag, betreffend die Abänderung der §§ 9 bis 12 der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810, gerichtet, welcher dem Collegium zur Berathung vorgelegt worden war. Zweck des Antrages war, die citirten §§ 9 bis 12 dahin gesetzlich zu ändern:

„daß zur Rechtsbeständigkeit einer neuen Vermiethung die Beibringung eines Ziehscheines unerläßlich ist, und die dort angedrohte Straffälligkeit eintritt, wenn die Vermiethung ohne Beibringung einer solchen Bescheinigung stattgefunden hat.

Referent und Correferent (v. Herford, Graf Wintzingerode) befürworteten den Antrag und machten eine Reihe specieller Abänderungsvorschläge.

In der Debatte wurden die Anträge befürwortet dadurch, daß das heimliche Verlassen des Dienstes immer häufiger werde, daß ähnliche Vorschriften in Neucorpommern gesetzlich bestünden, in Schlesien auf dem Verordnungswege eingeführt seien und observanzmäßig in Westpreußen galten, endlich, daß ohne strenge gesetzliche Vorschriften das Uebel unheilbar sei.

Dagegen wurde bemerkt, daß derartige Uebelstände, deren Vorhandensein ja nicht zu bestreiten sei, durch gesetzliche und polizeiliche Anordnungen nicht gehoben, sondern vielmehr verschlimmert werden würden. Die Gesindeordnung gehöre bereits einer Zeit von vor 60 Jahren an, sei daher nicht mehr zeitgemäß, die von den Referenten gestellten Anträge gingen noch ein weiteres halbes Jahrhundert zurück. An den Herrschaften sei es, durch ihr eigenes Verhalten den gerügten Uebelständen entgegen zu treten, nicht aber auf die Polizei zu recurriren.

Das Collegium beschloß, ohne in die Specialdebatte der gestellten Anträge einzutreten, daß die beantragte Abänderung der Gesindeordnung nicht zu empfehlen sei.

— (**Die königl. landw. Akademie Poppelsdorf bei Bonn**) begeht am 16. und 17. Mai d. J. die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Auf den Antrag der Stände der Provinz Rheinpreußen und in erster Linie für die Bedürfnisse der westlichen Provinzen Preußens gegründet, erstreckte sich die Wirksamkeit der Akademie im Laufe der Zeit über sämmtliche deutsche Staaten, ja selbst das Ausland, und hat dieselbe durch ihre zahlreichen Zuhörer aus den verschiedenen Ständen der Gesellschaft ebensowohl einen wesentlichen Antheil an der Förderung der Theorie und Praxis der Landwirthschaft auf einem großen Gebiete der cultivirten Erde genommen, als sie auch durch die Arbeiten ihrer Docenten den Strömungen der Wissenschaft treu und nachhaltig gefolgt ist.

Darum geziemt es wohl dem gegenwärtigen Lehrer-Collegium, mit dem Abschluß einer ein Vierteljahrhundert umfassenden Wirksamkeit die ehemaligen Zuhörer und Lehrer, wie alle Freunde der Akademie und speciell den Vorstand und die Mitglieder des landw. Vereins für Rheinpreußen zu einer Erinnerungsfeier dieses erhebenden Zeitabschnittes hierdurch aufs Freundlichste einzuladen und um eine recht zahlreiche Betheiligung — wenn thunlich auch um vorherige briefliche Anmeldung — hiermit ergebenst zu ersuchen.

— (**Personalien.**) Der bisherige Lector, Dr. Emil Perels in Halle ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der dortigen Universität ernannt worden.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 16. März. Die letzte Volkszählung enthält ein Spiegelbild unserer Zustände, wie es abschreckender nicht gedacht werden kann. Demnach hat sich unsere Bevölkerung, welche am 3. December 1867 rund 560,000 E. betrug, um ca. 8000 E. vermindert. In den letzten vier Jahren hat aber die Zahl der Geborenen 70,000 und die Zahl der Gestorbenen 49,000 betragen. Es hätte also, wenn man in Anschlag bringt, daß die in Folge des Krieges im Auslande gestorbenen und beerdigten Mecklenburger in den Sterbelisten nicht enthalten sind, ein Ueberschuß von etwa 20,000 E. sein müssen, während eine Verminderung der Bevölkerung um 8000 E. eingetreten ist. Somit sind in den letzten vier Jahren 28,000 Mecklenburger ausgewandert, wobei die Zahl der Eingewanderten, um welche sich nach obiger Rechnung die Zahl der Ausgewanderten vermehrt, nicht berücksichtigt ist. Es sind also mindestens 5 pCt. unserer Bevölkerung ausgewandert. Die Sache stellt sich aber noch schlimmer, wenn man nur unser Domanium mit 204,000 E. und unser ritterschaftliches Gebiet mit 149,000 Einwohnern berücksichtigt. Denn die Abnahme der Bevölkerung kommt nur auf Rechnung des großherzoglichen Domaniums und der Ritterschaft, indem die größeren Städte an Einwohnerzahl zugenommen und sämmtliche Städte zusammengenommen fast dieselbe Einwohnerzahl behalten haben. Im Domanium aber hat die Bevölkerung um 3000, im Ritterschaftlichen sogar um 5000 Einwohner abgenommen.

(B.- u. H.-Z.) **Breslau**, 18. März. [**Wollbericht.**] Wir haben diesmal über einen etwas ansehnlicheren Umsatz zu berichten, welcher sich im Ganzen auf ca. 2000 Ctr. belaufen dürfte. Die Hälfte dieses Quantums bestand aus den gewöhnlichen jetzt hier gangbaren Qualitäten und Preisen, nämlich guten Tuch- und Stoffwollen von 68—78 Thlr., welche von unseren gewohnten Kunden, schlesischen Fabrikanten und Händlern, sowie rheinischen und österreichischen Commissionären acquirirt worden sind. Die andere Hälfte bildete die renommirte Baron Sinasche Wolle, welche Anfangs der 80er Thaler incl. Locken von einem französischen Hause genommen worden ist. Im Uebrigen vollzogen sich noch einige Detailverkäufe in Locken-, Lamm-, Gerber- und Sterblingswollen, sowie in gewaschenen Cap und Sydneis zu den bisherigen Notirungen.

Breslau, 17. März. [**Hypotheken-Bericht**] Die Nähe des Ostertermins scheint das Hypothekengeschäft wieder etwas beleben zu wollen, doch wird, wenn die wenigen, pro April gekündigten Hypotheken placirt sind, das Geschäft nicht reger sein wie bisher. Dagegen finden im Grundstückgeschäft beträchtliche Umsätze zu steigenden Preisen statt.

* [**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] **Marktbericht der Woche am 11. und 14. März.** — Der Auftrieb betrug: 1) 264 Stück Rindvieh (darunter 155 Ochsen, 109 Kühe.) Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer: Primawaare 15—16 Thlr., 2. Qualität 12—13 Thlr., geringere 8—9 Thlr. — 2) 850 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht beste feinste Waare 16—16½ Thlr., mittlere Waare 12—14 Thlr. — 3) 1605 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 6—6½ Thlr. — 4) 462 Stück Kälber wurden mit 11—13 Thlr. pr. 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

(Br. H.-Bl.) **Breslau**, 16. März. [**Zuckerbericht.**] In gemahlenen Zuckern haben diese Woche bei anhaltend gutem Begehr fernere beträchtliche Umsätze zu vollen vorwöchentlichen Preisen stattgefunden. Für Brodzucker sind diese Woche einige Fabrikanten den Engros-Käufern mit mittelmäßigen Offerten bei mäßiger Preisconcession entgegengekommen und fanden die Angebote von gangbarer Qualität schlank Unterkommen; braune und gelbe Farine gut begehrt, aber wenig am Markt.

* **Breslau**, den 2. März. [**Gemüse-, Obst- und Federvieh-Markt.**] (Detail-Preise.) Kartoffeln pro 5 Liter 3¾ Sgr., Erdrüben pro Mandel 16—18 Sgr. Rothe Rüben pro 5 L. 3 Sgr., Mohrrüben pro 5 L. 2 Sgr. Wasserrüben pro 5 L. 2 Sgr. Blankohl pro Mandel 15—30 Sgr. Braunkohl pro Korb 16 Sgr. Blumenkohl pro Rose 10—15 Sgr. Weißkohl pro Kopf 2—3 Sgr. Wälschkohl pro Mandel 12 Sgr. Borré pro Schilk 4 Sgr. Rosenkohl pro 5 L. 15 Sgr. Spinat pro L. 1¾ Sgr. Rabunzen pro L. 3—4 Sgr. Sellerie pro Mandel 7—15 Sgr. Petersilie pro Gebund 2 Sgr. Meerrettig pro Mandel 12—15 Sgr. Rübrettig pro 5 L. 3¾ Sgr. Zwiebeln pro 1 L. 1 Sgr. Knoblauch pro L. 2½ Sgr. Schnittlauch pro Schilk 3 Sgr. Ebreschen pro Liter 5 Sgr. Hagebutten pro Pfd. 8 Sgr. Pilze pro L. 16 Sgr. Backobst pro Pfd. 3—4 Sgr. Frische Aepfel pro 1 Lt. 4 Sgr. Hahn pro Stück 9 bis 10 Sgr. Hühner pro Stück 10 bis 15 Sgr. Auerhahn pro Stück 60—90 Sgr. Tauben pro Paar 5 Sgr. Kaninchen pro Stück ¾—4 Sgr. Gänse pro Stück 40—90 Sgr. Geschlachtete Gänse pro Stück 26—28 Sgr. Gänseklein pro Portion 5 Sgr. Eier pro Schock 24 Sgr.

Bericht von Cuno Breslauer.

Breslau, 18. März. [**Landmarkt.**] Am heutigen Markte war Getreide wenig offerirt, dem gegenüber aber auch die Kauflust sehr schwach, so daß Eigner von Waare Preis-Concessionen machen mußten. **Weizen** still, pr 100 Kilogr. Netto weißer 6 Thlr. 16 Sgr. bis 7 Thlr. 5 Sgr. bis 7 Thlr. 25 Sgr., gelber 6 Thlr. 8 Sgr. bis 7 Thlr. bis 7 Thlr. 16 Sgr. **Roggen** still, per 100 Kilogramm Netto 5 Thlr. 13 Sgr. bis 4 Thlr. 27 Sgr. **Gerste** matt, pr 100 Kilogramm Netto 5 Thlr. bis 5 Thlr. 14 Sgr. **Hafer** unverändert, pr 100 Kilogramm Netto 4 Thlr. 25 Sgr. bis 4 Thlr. 14 Sgr. **Erbsen**, pr 100 Kilogramm Netto 5 Thlr. 10 Sgr. bis 5 Thlr. 27½ Sgr. **Bohnen**, pr 100 Kilogr. Netto 6 Thlr. 20 Sgr. bis 7 Thlr. 3 Sgr. bis 7 Thlr. 25 Sgr. **Lupinen**, pr 100 Kilogramm Netto 2 Thlr. 25 Sgr. bis 3 Thlr. **Wicken** pr 100 Kilogramm Netto 4 Thlr. 9 Sgr. bis 4 Thlr. 20 Sgr. **Mais** pr 100 Kilogramm Netto 5 Thlr. 24 Sgr. bis 5 Thlr. 26 Sgr. **Oelsaaten** unverändert, pr 100 Kilogramm Netto Winterraps 12—11—10⅙ Thlr., Sommerrübsen 10½—10—9⅓ Thlr., Schlaglein 9½—9 bis 8½ Thlr., **Rapskuchen**, pr 50 Kilogramm Netto 72—75 Sgr. **Leinkuchen**, pr 50 Kilogramm Netto 92—94 Sgr. **Kleesaaten**, weiße, per 50 Kilogramm Netto matt, 13—15—17—20 Thlr., rothe pr 50 Kilogramm Netto 13—15—17—19 Thlr., schwedisch 16—20—25 Thlr.

Amtliche Notirungen vom 18. März 1872.

Pro 100 Kilogramm.

	feine Thl.	feine Sgr.	feine Pf.	mittle Thl.	mittle Sgr.	mittle Pf.	ord. Waare Thl.	ord. Waare Sgr.	ord. Waare Pf.
Weizen, weißer	7	18	—	7	25	—	7	4	—
do. gelber	7	10	—	7	16	—	7	—	—
Roggen	5	10	—	5	13	—	5	4	—
Gerste	4	22	6	4	27	6	4	18	—
Hafer neuer	4	14	—	4	16	—	4	12	—
Erbsen	5	8	—	5	15	—	4	27	6
							6	15	—
							4	14	—
							4	10	—
							4	10	—
							6	25	—
							6	23	—
							5	2	—
							4	16	—
							4	10	—
							4	20	—

pr 100 Kilogramm Netto

	feine Thl.	feine Sgr.	feine Pf.	mittle Thl.	mittle Sgr.	mittle Pf.	ord. Waare Thl.	ord. Waare Sgr.	ord. Waare Pf.
Raps	12	—	—	11	10	—	10	—	—
Rübsen, Winterfrucht	11	10	—	10	20	—	9	20	—
dito Sommerfrucht	10	20	—	9	25	—	9	10	—
Dotter	8	20	—	8	10	—	7	20	—
Schlaglein	9	10	—	8	20	—	8	10	—

Kartoffel-Spiritus pr 100 Liter à 100 pCt. 21 11/12 Thlr.

Fragekasten.

Wo sind noch Victoria-Erbsen zur Saat zu kaufen?

H. G. auf Z.

Vereinskalender.

19. März in Görlitz, Nachm. 3 Uhr, im Saale der naturforschenden Gesellschaft, Oekonomie-Section der genannten Gesellschaft.
19. „ in Spiller, Kr. Löwenberg, Nachm. 4 Uhr, landw. Verein.
19. „ in Labischin, Rgbz. Bromberg, Nm. 3 Uhr, ldw. Kreisverein zu Barcin.
19. „ in Bräß, Kr. Meseritz, Vorm. 10½ Uhr, ldw. Verein des Mes. Kreises.
20. „ in Großenbobrau, Nachm. 6 Uhr, im Werner'schen Gasthause.
20. „ in Liebenthal, Nachm. 3 Uhr, im Gasthofe zum deutschen Hause.
21. „ in Leobschütz, Nachm. 2 Uhr, im Hotel Rachel, landw. Verein.
21. „ in Hirschberg, Nachm. 2 Uhr, im Hotel zum preuß. Hofe.
22. „ in Liegnitz, Mittags 12 Uhr, im Gasthofe zum Rautenkranz, l. V.
22. „ in Mogilno, Nachm. 4 Uhr, in Bethke's Hotel, l. Kreisverein das.
22. „ in Schönlanke, Nachm. 4 Uhr, im Thomas'schen Saale.

Proskau, den 17. März. Der unterzeichnete Geschäftsführer der Genossenschafts-Commission ersucht diejenigen verehrlichen landw. Vereine, welche mit der Einsendung der Genossenschaftsstatistik noch im Rückstande sind, ganz ergebenst, die statistischen Formulare, selbst wenn dieselben wegen Mangels von Genossenschaften nicht ausgefüllt sein sollten, sobald als möglich zurückzusenden.

Dr. R. Jannasch.

Druckfehlerberichtigung. In der vorigen Nummer (22) unserer Zeitung bitten wir einige Druckfehler berichtigen zu wollen, die leider übersehen sind. Auf S. 86, Z. 16, Spalte 2, soll statt des Wortes „meist" „fast" stehen ferner fehlt in der 3. Spalte derselben Seite und zwar in dem Schreiben der Handelskammer unter ad 1 in dem Satze: Hingegen hat es sich noch zur festen c. hinter noch das Wort „nicht"; und endlich soll es auf S. 88 in der Mite der 2. Spalte statt „nachgegeben" „aufgegebene Producte" heißen.

Für die **Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft** versendet franco **Antragsformulare** die General-Agentur des Staatsanwalts a. D. **von Schmidt** zu **Groß-Glogau.**

IX. Internationaler Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach achtjährigen günstigen Erfolgen auch in diesem Jahre und zwar am 6., 7. und 8. Mai

in Breslau eine große Ausstellung und einen Markt von land-, forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Breslau, den 8. Januar 1872.

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

16-8] **R. Seiffert. W. Korn.**

III. Schlesische Mastviehausstellung.

Am 7. und 8. Mai d. J. beabsichtigen wir, im Anschluß an den gleichzeitig stattfindenden Maschinenmarkt, wiederum eine Ausstellung von schlesischem Mastvieh zu veranstalten. Indem wir hiervon die Herren Mäster der Provinz jetzt schon benachrichtigen, fügen wir an, daß für die einzelnen Kategorien entsprechende Prämien ausgesetzt werden, und daß das specielle Programm demnächst zur Ausgabe gelangt.

Breslau, den 8. Januar 1872.

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

23-5] **R. Seiffert. W. Korn.**

Obstbäume, Weinreben und Beerensträucher

der edelsten und tragbarsten Sorten, unter nur richtiger Benennung, offerirt nebst einer grossen Partie [311

6—8 Fuss hoher Kronenstämmchen der grossen Haus-Zwetsche

die Section für Obst- und Gartenbau

der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur

aus ihrem Obst-Baumschulgarten zu sehr mässigen Preisen.

Specielle Preisverzeichnisse werden auf portofreies Verlangen durch den Stadtrath **Müller**, Breslau, Gartenstrasse 13, franco zugesendet.

Der Norddeutsche

Landwirthschaftliche Bank-Verein,

Eingetragene Genossenschaft

in Berlin, Lindenstraße Nr. 79,

gewährt: [47-x

1. **Accept- und Contocorrent-Credite**, übernimmt
2. den **commissionsweisen** An- und Verkauf von Effecten und landwirthschaftlichen Producten, ertheilt
3. **Vorschüsse** darauf und betreibt
4. das **Lombard-, Discont- und Depositen-Geschäft.**

Zur Frühjahrssaison

XXVII VERSAMMLUNG DEUTSCHER LAND UND FORSTWIRTHE ZU BRESLAU 1869.

DEM VERDIENTE

offeriren bestens und billigst: **Ia. aufgeschlossenen Peru-Guano** von **Ohlendorff & Co.**, ferner von Emil Güssefeld in Hamburg **Ia. Baker-Guano-Superphosphat, Ia. Phospho-Guano, Ia. Ammoniak-Superphosphat, Ia. Guano-** und **Knochenaschen-Superphosphat. Ia. Kali-Ammoniak-Superphosphat**, sowie **Ia. Chili-Salpeter, Ia. fein gemahlenes** und **gedämpftes Knochenmehl.**

Garantie laut Preiscourant-Bedingungen. Das Lager steht unter der Controle des Herrn Dr. Franz Hulwa in Breslau. [154-x

Paul Riemann & Co., **Kupferschmiedestrasse 8. „zum Zobtenberge“,**

Sämereien- und Dungmittel-Handlung.

Die

Breslauer Dampf-Knochenmehl- u. Chemische Dünger-Fabriken

von [137-x]

vormals **Opitz & Comp.**, Michaelisstr. 21.

Oscar Heymann in Breslau, Ohlauer Thor-Barrière Nr. 1.

Comptoir: Junkernstraße 31,

offeriren

Knochenmehl, Superphosphate 2c. **reellster Qualität unter Garantie des Gehaltes.**

Felix Lober, Breslau,

Neue Taschenstraße Nr. 12, [96-x

empfiehlt unter Garantie des Gehalts zu Fabrikpreisen billigst:

gedämpftes und mit Schwefelsäure aufgeschlossenes **Knochenmehl, Superphosphate** aus: **Knochenkohlen, Knochenasche, Baker-Guano, Malden-Guano,** und **Ammoniak, Kartoffel- und Wiesendünger** aus der Fabrik der Herren **Galle & Co. in Freiberg i. S.** direct und von hiesigem Lager.

Ferner: **20proc. schwefelsaures Ammoniak, 16proc. Chilisalpeter.**

Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft.

Zur Frühjahrs-Saat offeriren wir aus der Fabrik der Herren **H. J. Merck & Co.** in **Hamburg:**

Estremadura-Superphosphat mit 14—15 % leicht löslicher Phosphorsäure;
Ammoniak-Superphosphat, Ia. mit 5 % Stickstoff und 10—11 % leicht löslicher Phosphorsäure,
IIa. „ 3 % „ „ 12—13 % „ „ „
Phospho-Guano mit 3 % Stickstoff und 17—18 % leich löslicher Phosphorsäure;
Guano-Superphosphat mit 19—20 % leicht löslicher Phosphorsäure;
aus dem Depôt des Herrn **Emil Meinert** in **Leipzig:**
Norweg. Fischguano mit 8½—10 % Stickstoff und 13—15 % Phosphorsäure; [290-x]
ferner
Chili-Salpeter mit 15—16 % Stickstoff.

Gehalte garantirt. Unser Lager steht unter Controle des Herrn **Dr. Franz Hulwa.**

Carl Scharff & Co., Breslau,

Weidenstrasse Nr. 29.

Die Obstbaumschule des Dominiums Karbischau bei Dambrau

empfiehlt wiederum sehr schön gezogene, mit den besten Sorten veredelte **Aepfel-, Birnen-** und **Süßkirschen-Bäumchen,** darunter viele Sorten, die sich zur Alleepflanzung eignen. [275

Friedrich Wilhelm,

Preuß. Lebens- und Garantie-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Die Gesellschaft empfiehlt sich zum Abschluß von [328-9]

Lebens- nnd Renten-Versicherungen

geg n billige und feste Prämien.

Unserer bekannten Provinzial-Agenten sind zur weiteren Auskunftsertheilung jederzeit bereit, so wie wir auf direct an das unterzeichnete Bureau zu richtende Anfragen mündlich wie schriftlich gern Bescheid ertheilen.

Die Subdirection der Friedrich Wilhelm.

Breslau, Albrechtsstraße 13.

326-7] **Bekanntmachung.**

Die hiesige Baumschule offerirt

Obstbäume,

stark und hochstämmig, in den edelsten Sorten, und zwar: Kirschen 8 Sgr., Birnen 7 Sgr., Aepfel 6 Sgr. pro Stück.

Riemberg, den 12. März 1872.

Der Oberförster Ockel.

Dom. **Lerchenborn**, Kr. Lüben, sucht pr. 1. April c. einen Wirthschafts-Assistenten. Gehalt 80 Thlr. [308]

Das Dom. Kalinowitz bei Gogolin verkauft **200 Muttern** und **200 Hammel**, nach der Schur abzunehmen, das Stück mit 3 Thlr. Die Thiere sind vollkommen gesund und meist zweijährig. Wollpreis 105 Thlr. [268-9

Grüne Saaterbsen,

ausgelesen, ertragreich, offerirt das Dominium **Trautensee** bei Lissa in Schl. pro 100 Kilogramm 10 Sgr. über höchste Notiz. [38]

Dampf-Woll-Wasch-Anstalt

der Herren Ferdinand Stephan & Comp.

in Grünberg in Schl. (Eisenbahnstation).

Hiermit erklären wir uns bereit,

Schmutzwollen

(ungewaschene Schafwollen)

von den Herren Eigenthümern, unter billigsten Speditionssätzen zur Verladung an obige Fabrik entgegen zu nehmen.

Autographirte Prospecte über die Waschlöhne und Verkaufsspesen versenden d. Hrn. F. St. & Co. in G. i. Schl. prompt auf an dieselben direct gerichteten Wunsch.

Breslau, im März 1872. [337-8]

Johann M. Schay, Nicolaistadtgraben 4a. **F. A. Franke,** Nicolaistadtgraben 3.

Dampf-Woll-Wasch-Anstalt

von Ferdinand Stephan & Co.

in Grünberg in Schl. (Eisenbahnstation).

Wir eröffnen unsere, mit den neuesten und besten Einrichtungen versehene **Woll-Wasch-Anstalt** Anfang **März** d. J. [335-6]

Für Waschen und Trocknen der uns zur Behandlung übergebenen **Schmutzwollen** berechnen wir **sechs Pfennige pro Zollpfund**; Auslagen für Fracht, Rollgeld, Emballage 2c. extra.

Wir verweisen noch auf nachfolgende Anzeige des Niederschlesischen Kassenvereins Friedrich Förster jun. & Co. hier und ersuchen, **alle für uns bestimmten Briefe und Wollsendungen an unsere Firma Ferdinand Stephan & Co. zu adressiren.**

Autographirte Prospecte senden wir den Herren Interessenten prompt auf briefl. ausgesprochenen Wunsch ein.

Grünberg in Schl., im Februar 1872.

Ferdinand Stephan & Co.

Auf vorstehende Annonce der Herren **Ferdinand Stephan & Co.** Bezug nehmend, erklären wir uns bereit, den commissionsweisen Verkauf der gewaschenen Wollen unter billigsten Bedingungen zu besorgen und, wenn dies gewünscht werden sollte, Baarvorschüsse in liberalster Weise darauf zu gewähren. Wir machen gleichzeitig auf unser **Speicher-Geschäft** aufmerksam, welches bei der günstigen Lage Grünbergs inmitten bedeutender Fabrikstädte täglich Gelegenheiten zu vortheilhaften Verkäufen von Wollen aller Art darbietet.

Grünberg in Schl., im Februar 1872.

Niederschlesischer Kassenverein.

Friedr. Förster jun. & Co.

Indian asphalte gumlake.

Dieser neu erfundene Lack hat sich vortrefflich bewährt, Filz- und Pappdächer zu überziehen, und alle anderen Arten Anstrichmassen, als Steinkohlentheer, Lapidartheer, chemische Glasur 2c., was Haltbarkeit und Zähigkeit anbelangt, bedeutend übertroffen. Innerhalb eines Decenniums garantire ich, daß Dächer, mit diesem Lack überzogen, keines neuen Anstriches bedürfen. 50 Kilogr. gen. für 360—370 Quadratfuß kosten 2¼ Thlr. ab hier. [230-2

Halle a. d. S., den 29. Februar 1872.

A. von Görschen.

Die Schloßgärtnerei zu **Brockotschine** bei Trebnitz verkauft hochstämmige [294

Aepfel-, Birnen- und Pflaumen-Bäume,

auch in Spalierform, in den werthvollsten Sorten. Ferner Himbeeren, 50 Q.-F. Buchsbaum und cana indica.

Amerik. Riesen-Pferdezahn-Mais, 1871er Ernte,

Rigaer Kron-Säe-Leinsaat, echt englisches Rheygras, Schafschwingel, Zuckerrübensamen 2c. offeriren zu billigsten Preisen

Carl Fr. Teller & Co.,

Agnesstraße Nr. 3. [161-x

Ein Rittergut

von circa 1350 Morgen in nächster Umgegend Breslaus mit gutem Raps- und Weizenboden, vollständigem Inventarium und in bestem Zustande ist Familienverhältnisse halber preiswerth zu verkaufen.

Nur Selbstkäufer wollen sich melden [35-6

Neue Antonienstraße Nr. 6, 1 Treppe.

Die fürsterzbischöfliche Herrschafts-Verwaltung Moritz, zunächst der Eisenbahn- und Poststation Nezamislitz in Mähren, verkauft 200 Stück hochfeine

Merino-Zuchtschafe

aus der Drnawitzer Stammschäferei herrührend und [250]

200 Stück Mastschafe.

Am **16. Mai d. J.** und den folgenden Tagen findet in **Posen** eine

Provinzial-Ausstellung für Land- und Forstwirthschaft, Gewerbe und Industrie,

verbunden mit einem **internationalen Zucht-vieh- und Maschinenmarkt** und einem **Pferderennen** statt.

Völlig freie Concurrenz um die ausgesetzten Preise für alle Aussteller.

Anmeldungen an den General-Secretär Hrn. **Dr. Peters** in **Kuschen** per Schmiegel.

Letzter Anmeldetermin: **15 März.** [220

Das Ausstellungs-Comitee.

Jülich'sche Dampföfen

zur Vertilgung der Feldmäuse

nach dem von Herrn **von Rosenberg-Lipinsky** mir eingesandten Modelle gefertigt. Preis des Ofens per Stück 3 Thlr., Preis des Blasebalges 15 Sgr. oder 22½ Sgr.

Amerikanische Waschmaschinen

von bekannter Leistungsfähigkeit per Stück 25 Thlr.

Eisschränke, Gartenmöbel,

Closets mit sofortiger **Selbstdesinfection** nach jeder Sitzung. [329-2

Zeichnungen und Preiscourante gratis und franco.

A. Toepfer, Hoflieferant,

Magazin für Küchen- und Hausgeräthe,

Breslau, Ohlauerstraße 45.

Ein Wirthschafts-Assistent

findet Ostern d. J. bei 80 Thlr. Gehalt und freier Station Stellung auf Dom. Schedlau, Post Löwen in Schl. Anmeldung schriftlich mit Abschrift der Atteste portofrei. 2-3.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 1 Thaler.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von W. Korn und Dr. Ed. Peters.

Insertionsgebühr
für die Spaltzeile oder deren Raum
2 Sgr.

№ 23. — Zweites Blatt. Breslau, 19. März 1871. Achter Jahrgang.

Zur Pferde-Zucht-Frage.

Die Nr. 14 dieser geschätzten Zeitung vom Jahre 1872 enthält einen Auszug mit D. unterzeichnet —, einer von Herrn von Wedemeyer-Schönrade veröffentlichten Schrift betreffend Vorschläge zur Hebung der Landes-Pferdezucht. Der Herr Verfasser dieser Mittheilung erklärt sich nicht nur mit den von Wedemeyer gemachten Vorschlägen einverstanden, sondern er importirt dieses auch für jeden Sachkenner und empfiehlt die Schrift für jeden für Pferdezucht sich Interessirenden.

Voller Hochachtung für die Kenntnisse im Bereiche der Landwirthschaft des geehrten Herrn D. — Professor einer landwirthschaftlichen Academie, tragen wir doch einiges Bedenken über seine Erfahrungen in der Pferde-Zucht und glauben, frei von jedem Eigendünkel und jeder besseren Belehrung gern zugänglich, uns ein sachkundigeres Urtheil beimessen zu dürfen.

Herr von Wedemeyer läßt das seit länger als 30 Jahren gekannte Klagelied über Rückschritte und den Verfall der preußischen Pferdezucht von neuem erklingen und erneuert dabei zugleich dieselben Vorwürfe der Kostspieligkeit und Nutzlosigkeit sowie der Beeinträchtigung der Privat-Industrie u. s. w., ohne irgend eine Rücksichtnahme auf die statistischen und amtlichen Nachweisungen darüber, daß die Pferdezucht in Preußen im Allgemeinen in Zahl wie Güte, vorgeschritten ist.

Schon oftmals haben wir Veranlassung genommen, diesen Angriffen entgegenzutreten, wie dies in Nr. 45 dieser Zeitung zur „Landes-Pferde-Zucht-Frage" und im Central-Blatt des deutschen Sport, dem „Sporn" Nr. 7 a. c. näher ersichtlich ist, und glauben dabei nachgewiesen zu haben, daß diese Vorwürfe eigentlich mehr als Partei-Sache, als im wahren Nutzen des Landes geltend gemacht worden sind.

Im Interesse der Pferde-Zucht, diesem für Preußen so wichtigen Cultur-Zweige sei es uns gestattet, der in Rede stehenden Schrift näher zu treten.

Bezüglich der Prämiirungen resp. Preis-Vertheilungen. Die wohlthätigen Folgen, welche Schau-Prämien besonders auf die Pferde-Zucht des kleinen ländlichen Grundbesitzers ausüben, sind durch die Erfahrung in den Pferde-Zucht treibenden Ländern wie England, Mecklenburg, dem vormaligen Königreich Hannover 2c. ausreichend bestätigt; indem dadurch der kleine Züchter veranlaßt wird, auf die zweckmäßige Aufzucht der jungen Thiere mehr Sorgfalt zu verwenden und sie besser zu nähren. Auch werden Pferdeschauen, wo eine Menge Pferde verschiedenen Alters an einem Ort versammelt sind, Allen, welche für die Zucht sich interessiren, Gelegenheit geben, von der Pferde-Zucht des betreffenden Districts sich Kenntniß zu verschaffen, auch die Züchter selbst zu einem nur nützlichen Vergleich veranlassen. Es ist demnach nur zu wünschen, daß durch ausreichende Geldmittel, Seitens des Staats, diese Aufmunterungen fortgesetzt und gefördert werden.

In diesem Sinne können wir uns mit den Vorschlägen des Herrn von Wedemeyer:

„allgemeine Einführung jährlich wiederkehrender Prämiirungen in allen, Pferdezucht treibenden Kreisen, unter bedeutender Erhöhung der bisher dazu ausgesetzten Mittel und Verwendung der Prämien auf die heranwachsenden, bildungsfähigen Generationen, mit Verbindung angemessener Belehrung, Herabsetzung des Deckgeldes, Einführung eines Fohlen-Geldes"

als ebenso sachgemäß wie nützlich, einverstanden erklären. Die von dem Verfasser als unerläßlich gestellte Bedingung bei Auswahl der Landbeschäler dem vorhandenen localen Bedürfniß angemessen, dem bestehenden Stuten-Material entsprechend halten auch wir für ein Haupt-Erforderniß der Pferde-Zucht, besonders in wirthschaftlicher Beziehung und ist dieses Bestreben auch stets von Seiten der Gestüts-Verwaltung empfohlen und in Ausführung gebracht worden, insoweit dies möglich war; da in jedem Kreise, in vielen der größeren Ortschaften, der Pferde-Bestand so verschieden ist und derselbe vom schweren bis zum leichten Schlage abweicht, wobei noch die besondere Vorliebe des Landmannes an Farbe und Abzeichen einwirkt, so ist die Wahl der Beschäler zur allgemeinen Befriedigung und Bedürfniß kaum ausführbar und stößt auf Hindernisse, welche nur der beurtheilen kann, der sich berufsweise damit beschäftigt hat. Dazu rechnen wir die zeitweise so entschieden auftretenden Richtungen in der Pferdezucht, wie in den Jahren 1842—46, nach welchen der Aufschwung der Landes-Pferde-Zucht nur allein durch das Mittel der Rennen und Verbreitung des Vollbluts in Ausübung zu bringen erkannt wurde, welche Richtung auch von den Landes-Autoritäten Begünstigung fand.

In einem unterm 28. August 1843 von Seiten des Directoriums des Vereins für Verbesserung der Pferde-Zucht in Schlesien, an die Kreise der Provinz erlassenen Schreiben wird bei Aufforderung zu Kreis-Rennen angeführt, daß die Eigenthümer guter Hengste sich in der Benutzung derselben zum Decken, gegen Sprunggeld, vorzüglich durch die Königlichen Hengste gehindert sehen, das Land-Gestüt aber ohne Erfolg wirke und die auf dessen Unterhaltung verwendeten Kosten nutzlos vergeudet würden; ferner, daß in England nur von der Vollblut-Stamm-Race, welche auf den Rennbahnen erzogen werde, der Pferde-Schlag für jeden Gebrauch so verbessert worden ist, wie wir es heut erblicken, daß das Vollblut das nächste große Ziel sei, wonach zu streben ist, Vollblut überall das beste der Gattung ist u. s. w. Im Jahre 1845 wurde von dem Directorium genannten Vereins bei dem 8. Provincial-Landtage das Eingehen des Landgestütes zu Leubus und der öffentliche Verkauf der Hengste in Antrag gestellt, mit der Begründung, daß dieses Institut, so lange es bestehe, einen unberechenbaren schädlichen Einfluß auf die Pferde-Zucht übt und den es üben wird, so lange es besteht, weil die Masse der Hengste aus nicht geprüften Mischlingen zusammengesetzt sei. Auch das Präsidium des schlesischen, landwirthschaftlichen Central-Vereins glaubte der so allgemein verbreiteten Ansicht, daß nur durch Vollblut die Landes-Pferde-Zucht gehoben werden könne, sich nicht verschließen zu dürfen; indem es im Interesse der Pferde-Zucht der Provinz die Vermehrung der Vollblut-Hengste im Land-Gestüt und eine größere Verbreitung dieses Blutes im Lande empfahl. Diese Bestrebungen gegen die Staats-Gestüte, welche schon vor 30 Jahren stattfanden, sie wiederholen sich in gegenwärtiger Zeit von neuem; wie im Congresse norddeutscher Pferdezüchter, so in den hyppologischen Zeitschriften, und finden in der Schrift des Herrn von Wedemeyer den entschiedensten Ausdruck. Derselbe beantragt die Bildung von Zucht-Vereinen in größerem Maße wie bisher, so daß den Vereinen die Auswahl gestattet wird, aus dem Bestande des Land-Gestüts die geeignetsten d. h, die besten der Hengste, auszuwählen," eine Maßnahme, welche die sichere Entwerthung des Land-Gestüts zur Folge haben mußte. Die geringe Verbreitung dieser Zucht-Vereine im Lande, sie wird der Antipathie der Gestüts-Beamten zugewiesen und angeführt, daß ohne dieses Entgegenwirken ein so wesentliches Beförderungs-Mittel der Pferde-Zucht im Lande nur beifällig aufgenommen worden wäre.

Zur Berichtigung dieser Annahme lassen wir den Bericht vom 8. März 1858 des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien Herrn Freiherrn von Schleinitz an das Königliche Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, über die Einrichtung von Zucht-Vereinen im Wortlaut nachstehend folgen. Er lautet:

„In Folge der verehrlichen Verfügung vom 19. December v. J. (1442 G) haben sich in den beiden Kreisen Freystadt und Lublinitz Zucht-Vereine in dem Sinne der vorgeschriebenen Bestimmungen über deren Errichtung gebildet, und erlaube ich mir die nach der gegebenen Anleitung aufgenommenen Verhandlungen vom 26. Januar und 3. Februar dieses Jahres beiliegend gehorsamst vorzulegen. Im Kreise Freystadt sind 13, im Kreise Lublinitz 15 Dominial-Besitzer oder deren Gutspächter zusammengetreten und sind in ersterem 53, in letzterem 51 Stuten bezeichnet worden, mit denen die Zucht begonnen werden soll. Beide Kreise gehören zu denjenigen der Provinz, in welchen die Pferde-Zucht noch am wenigsten Anklang und Betrieb gefunden hat. Weder ist von Seiten der Grundeigenthümer um Zutheilung von Königlichen Beschälern aus dem Land-Gestüt gebeten worden, noch haben sich dieselben an den, in den benachbarten Kreisen aufgestellten Beschäl-Stationen bemerkbar betheiligt; auch das Bedürfniß, Privat-Stationen einzurichten, bis hierher wenigstens nicht gefühlt. Wenn bei solchen Zuständen, wie mir scheint durch die jetzt getroffenen Maßnahmen mittelst directer Staats-Unterstützung wenigstens an einem Orte der Provinz zu der Erkenntniß der noch nicht angestrengten Kräfte und zu der Entwickelung und Benutznng derselben für den Zweck der Pferde-Zucht hingeführt werden soll, so können beide Kreise einer p. p. so wohlwollenden Berücksichtigung empfohlen werden. —

Die Königliche Regierung in Liegnitz, zu deren Departement der Kreis Freystadt gehört, versichert, daß in der intelligenten und thätigen Persönlichkeit des Directors des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises, des Landes-Aeltesten Eltester, welcher in der Verhandlung unter den Mitgliedern des Zucht-Vereins zwar nicht aufgeführt ist, die beste Garantie für die gedeihliche Entwickelung des letzteren zu finden sei. In Bezug auf den im Kreise Lublinitz zn bildenden Verein hat die Königliche Regierung in Oppeln unter Vorlegung des abschriftlich beigefügten Berichts des Landraths Prinzen zu Hohenlohe vom 12. v. Mts. die weitere Veranlassuug anheim gestellt. Da das Bedürfniß und der Wunsch zur Hebung der Pferde-Zucht in beiden Kreisen gleich groß ist, so muß ich mich eines Vorschlags, welchem derselben bei der, von Hochdenselben zu treffenden Bestimmung über die Constituirung des ersten und einzigen derartigen Provinzial-Vereins der Vorzug zu geben sein dürfte, enthalten und die Wahl nach eigenem erleuchteten Ermessen zu treffen, gehorsamst anheimstellen. Zu wünschen wäre es, wenn beide Vereine gleichzeitig bedacht werden könnten. Von den beiden Modalitäten, unter denen der Verein in Besitz eines Hengstes gelangen kann, hat nur der Lublinitzer-Verein sich entschieden für die ihm zu gestattende Auswahl aus den Beschälern des Königlichen Land-Gestüts ausgesprochen. Die Sprungzeit ist indessen eingetreten; die Letzteren sind insgesammt auf die Stationen bereits vertheilt und haben ihre Arbeit daselbst begonnen. Eine Unterbrechung derselben ist an sich nicht rathsam; außerdem dürfte, weil der wahlberechtigte Verein sich ohne Zweifel den besten der vorhandenen Hengste aussuchen wird, gegen dessen Entfernung von der Station, von dem auf selbige angewiesene Züchter, lebhaft protestirt und beklagt werden, daß auf diese Weise ihr für die Förderung der Pferde-Zucht bereits bethätigter Eifer nicht ferner anerkannt, sondern dem Interesse von Grund-Eigenthümern nachgestellt werde, welche erst Versuche mit dem Betriebe dieses Zweiges der Landes-Cultur anstellen wollen.

Nach den mit dem Eingangs gedachten Rescript mitgetheilten Grundbestimmungen soll indessen das den Vereinen zugestandene Recht der Auswahl eines Hengstes aus den Königlichen Landbeschälern nur als eine Ausnahme eintreten und ist als Regel zum Genuß der Begünstigung festgesetzt, daß der solche beanspruchende Verein selbst einen im Privatbesitz befindlichen Hengst ausfindig gemacht, über den Preis mit dem Eigenthümer sich einigt, denselben Euer pp. bezeichnet und, wenn der geforderte Preis dem wahren Werthe des Hengstes und dem Zwecke der Benutzung entsprechend ist, die vorschußweise Ueberweisung des Geldbetrages zu erwarten hat. Bei dieser Regel festzuhalten, erscheint um deswillen rathsam, weil dabei nirgends Interessen verletzt werden, wie dies bei der Ausnahme eintreten dürfte. Denn wenn bei der gegenwärtigen Leitung des Land-Gestütes das Bedürfniß sehr einsichtig erwogen und bei der Aufstellung der Beschäler in den Kreisen immer die Richtung genau ins Auge gefaßt wird, welche die Pferde-Zucht bereits genommen und wohin sie nach der Oertlichkeit, nach dem zu erzielenden Pferde-Schlage und nach dem mehr oder weniger guten Willen der Züchter zu führen ist, so wird dieser sehr ersprießlichen Wirksamkeit des Landgestütes durch die Beanspruchung des besten, in einer Gegend vielleicht gerade zur Durchführung eines Züchtungs-Zweckes nothwendigen Hengstes von Seiten des Provinzial-Zucht-Vereines entgegengetreten und ebenso das Bemühen der Züchter dieser Gegend vereitelt, durch Aufstellung geeigneter Stuten bei der Erreichung des Zweckes selbstthätig einzutreten. Wird die Ueberweisung des ausgesuchten Hengstes abgelehnt, so wird über die Nichterfüllung des gegebenen Versprechens von Seiten der neuen Zucht-Vereine geklagt werden.

Die Pferde-Zucht hat in Schlesien in den Kreisen, wo die Bedingungen zu deren Betriebe vorhanden und darum die Besetzung derselben mit den Königlichen Beschälern erfolgen konnte, **besonders gedeihliche** Fortschritte gemacht. Sie wird da, wo ein wohlhabender Bauernstand vorhanden, mit großer Liebe betrieben und können dafür Proben aufgewiesen werden. Wenn seit einer Reihe von fast die Hälfte dieses Jahrhunderts umschließenden Jahren von den Beschälern des Königlichen Landgestüts alljährlich 8000—10,000 Stuten gedeckt, wenn weit über die Hälfte derselben zukommen und wenn auch nicht alle ausgetragen haben, von dieser Zucht doch alljährlich nahe an 5000 Fohlen aufgezogen, wenn auf diese letzteren das gute Blut ihrer Väter übertragen und wenn bei der Privat-Züchtung auch Fortschritte gemacht werden, insofern i. J. 1854 auf 104 Privat-Stationen 134 Privat-Hengste 5586 Stuten deckten, welche in den vollen Jahren 2744 Fohlen brachten, so wird es dem Vereine, welchen Euer pp. ins Auge fassen dürften, nicht an Gelegenheit fehlen, einen Hengst für seine Zwecke zu bezeichnen. In den letzten 6 Jahren sind 26 Hengste eigner Landes-Zucht für das Königliche Land-Gestüt angekauft worden, von denen demselben 20 noch gegenwärtig angehören. Wird aber dem Vereine empfohlen, einen Hengst der Landes-Zucht zu bezeichnen, so wird bei den Pferde-Züchtern, welche ohne unmittelbare Unterstützung des Staats für den Zweck eingetreten und denselben befördert haben, die Besorgniß, daß die besten der Königlichen Beschäler ihrer Benutzung durch die Ueberweisung an die neuen Zuchtvereine entzogen werden könnten, nicht blos gehoben, sondern ihnen auch dargelegt, daß auch ihr Interesse nicht unberücksichtigt bleibe, indem bei dem Ankauf der Hengste für die noch nicht mit Königlichen Beschälern berücksichtigten Kreise die Producte ihrer Zucht in's Auge gefaßt werden. Indessen stelle ich dem hochgeneigtesten weiteren Befinden gehorsamst anheim, ob dem Zuchtvereine, welcher zu dem Genuß der Begünstigungen gelangen wird, bei der Bezeichnung des zu seinem Zwecke zu verwendenden Hengstes eine Beschränkung auferlegt werden soll oder nicht."

Vorstehender Bericht des Königlichen Oberpräsidenten Freiherrn von Schleinitz, welcher bei seinen großen Verdiensten um die Provinz Schlesien für die Landes-Pferdezucht stets ein sorgendes Interesse bewiesen hat, dürfte als Nachweis der Wirksamkeit und Nutzen der so empfohlenen Zuchtvereine dienen.

Nachdem der Herr Verfasser in nicht ganz unparteiischer Berechnung die angeblich enormen Unterhaltungs-Kosten der Landgestüte aufgestellt und die großen Vortheile hervorgehoben hat, welche für die Staatskasse durch Ueberweisung sämmtlicher Hengste an die Privatvereine erwachsen würden, beantragt derselbe: Herbeiführung einer freien und wahren Concurrenz zwischen den Producten der Staats- und der Privatgestüte bei Ankauf von Hengsten aus Privatzucht, deren beschränkte Ausführung wiederum den Gestütsbeamten zugewiesen wird, mit der verdächtigenden Behauptung, daß die mit dem Ankauf betrauten Männer nur die untergeordneten Exemplare gekauft, da die hervorragenden Thiere in den Augen des Publikums die untergeordneten Producte der Staats-Pferdezucht herabgesetzt haben würden, während der Ankauf der untergeordneten Exemplare den Staats-Gestüten als angenehme Folie zu dienen im Stande war. Dies ist aber eine Insinuation gegen bewährte Beamte, welche wir nicht weiter bezeichnen wollen, da solche sich selbst richtet.

Der so getadelte, beschränkte Ankauf von Privat-Hengsten für die Landgestüte war vorzugsweise in den dazu ausgesetzten kargen Geldmitteln begründet, doch war derselbe nicht so ganz unbedeutend, da das schlesische Landgestüt bei unserem Abgange im Jahre 1866 noch 40 Ankaufshengste zählte, von denen mehrere bis 1000 Thlr. Gold kosteten, wogegen für hervorragende Hengste für die Haupt-Gestüte bis 3000 Thlr. und mehr angelegt worden sind, in neuester Zeit sogar der Zuchthengst „Adonis" mit 20,000 Thlr. von der Gestüts-Verwaltung erkauft worden ist. Thatsachen, welche dem Darsteller wohl bekannt gewesen sein müßten, gleichwohl aber von demselben mit Stillschweigen übergangen werden.

Als Dirigent eines Landgestüts haben wir stets als eines der belebendsten Beförderungsmittel der edlen Pferdezucht den Ankauf von jungen Hengsten aus Privatgestüten für lohnende Preise empfohlen und beantragt; wir theilen diese Ansicht noch heut und wünschen im wahren Interesse der edlen Pferdezucht des Landes, daß der Staat ausreichende Geldmittel der Gestüts-Verwaltung überweise, um diesen Ankauf recht lohnend ausführen zu können.

Die in der bezeichneten Schrift beantragte völlige Trennung der Verwaltung der Hauptgestüte von der Verwaltung der Landgestüte, ist eine Forderung, welche schon seit längerer Zeit mit mehr oder weniger Begründung erhoben worden, in neuerer Zeit aber so entschieden aufgetreten ist, daß wenn die damit verbundenen erheblichen Kosten Seitens der Landes-Vertretnng bewilligt werden sollten, der Staat sich kaum ganz abweisend dabei verhalten kann, da die Nützlichkeit nicht in Abrede zu stellen ist und die allgemeine Meinung dafür gewonnen zu sein scheint. Um jedoch die Umformung wahrhaft nutzbringend zu machen, erscheint es uns geboten, daß auch für tüchtige Dirigenten der Landgestüte Sorge getragen werde, da der Ruf eines guten Reiters und auch Pferdekenners noch immer nicht den geeigneten Gestütsdirigenten macht. Der Letztere muß vielmehr, um in seiner künftigen Stellung mit wahrem Nutzen wirken zu können, jedenfalls eine vorbereitende Ausbildung erhalten, wie solche in den darüber gegebenen, durch Cabinets-Ordre bestätigten Bestimmungen vorgezeichnet ist.

Die weitere Beantragung: „die Auflösung des rheinischen Land-Gestüts" dürfte als Versuch der Selbstverwaltung nur zu empfehlen sein, da dessen Bewährung als Beweis des Gemeinsinnes und der vorgeschrittenen Cultur der rheinischen Pferdezüchter dienen und von Seiten der Staatsbehörde nur zu begünstigen sein möchte.

Die Auflösung der Trainir-Anstalt zu Graditz und Verkauf der Graditz-Vollbluts-Jährlinge würde eine Einrichtung von bedeutender Tragweite sein; sowohl im Interesse der Rennzüchter, welche dadurch der Gefahr einer so überlegenen Concurrenz entgehen, wie auch der Gestüts-Verwaltung, welche damit der so beschwerenden Verpflichtung der Betheiligung an den öffentlichen Rennen und der damit bedingten Nothwendigkeit der Verwendung und Benutzung von Vaterpferden enthoben sein würde, welche letztere allein nach Rennleistung, also nur für Rennzwecke gezogen sind, unberücksichtigt des mechanischen Gebäudes und der Erbfehler (in der Rennsprache als Flieger bezeichnet), eine Zuchtrichtung, welche nach unseren Begriffen nicht dem wahren Interesse der Landes-Pferdezucht entspricht; nach dem Grundsatz, daß die Verwendung fehlerfreier, den Gebrauchszwecken angemessener, gut gebauter Zuchtthiere stets ein günstiges Resultat in der Uebertragung ihrer Eigenschaften geben, wogegen von fehlerhaft gebauten Thieren auch des besten und edelsten Blutes immer nur mangelhafte Nachzucht zu erwarten ist.

Die Befürchtung, daß durch Verkauf der Fohlen der Staat seiner besten, auf der Rennbahn bewährtesten Producte seiner Eigenzucht verlustig

gehen würde, theilen wir nicht, da solche bei ihrem Abtreten von der Rennbahn zurückgekauft werden können, und der Staat durch ein beim Verkauf auszubedingendes Vorkaufsrecht sich dagegen sichern kann.

Die beantragte dauernde Bewilligung der Rennpreise mit einer Staats-Subvention von 50,000 Thlr. — 10 pCt. unserer gesammten übrigen Gestütskosten — halten wir insoweit geboten, als dadurch nur allein die Existenz der seit länger als 30 Jahren bestehenden Rennen erhalten wird. Im Allgemeinen sucht die von Wedemeyer'sche Schrift das Rückschreiten und den Verfall der preußischen Pferdezucht in Folge der Einwirkung der landesherrlichen Gestüte nachzuweisen und stellt dagegen als einziges Mittel zur Hebung dieses Culturzweiges die Verbreitung des Vollbluts in der Landeszucht auf. Darauf sei uns gestattet, die Erfahrung der Länder des Festlandes anzuführen, deren Pferdezucht am frühesten und umfassendsten durch Vollblut veredelt worden ist. Wir meinen Mecklenburg, wo durch zu weit getriebene Veredlung eine Ueberfeinernng der früher so hochgeschätzten Landrace des Arbeitspferdes eingetreten ist, und die Einführung von kaltblütigen (gemeinen) Schlägen sich als dringendes Bedürfniß herausgestellt hat; sowie das Eingehen vieler dort bestandener, hochedler Privat-Gestüte, an deren Spitze das so hochberühmte Ivenacker-Gestüt stand, zur Folge hatte. Diesem Beispiel Mecklenburgs würde unser engeres Vaterland zuverlässig auch verfallen, wenn die von Herrn von Wedemeyer vertretene Richtung, die allgemeine Verbreitung des Vollbluts in der Landes-Pferdezucht anerkannt und in Ausführung gebracht würde. Gegen diese Richtung treten aber in neuester Zeit entschieden Stimmen auf, welche die Veredlung der Landeszucht als einen Mißgriff bezeichnen, indem damit die Verfeinerung und gleichzeitig die Schwächung des Pferdeschlages herbeigeführt wird; sie stellen auf, daß das nicht zu entbehrende Arbeits- und Ackerpferd für die steigenden Ansprüche der Landwirthschaft, der tieferen Ackercultur bei derselben und dem fabrikmäßigen Wirthschaftsbetriebe geeignet sein müsse und ein solcher Pferdeschlag nur durch Verwendung schwerer kaltblütiger Hengste erzielt werden kann. Dazu empfiehlt man die Einführung von: Percheron-, Normannen-, Belgischen, Pinzgauer und vor Allem Suffold und Clydesdaler Hengsten, letztere da ihnen eine gewisse Reinzucht und damit verbundene, sichere Vererbung beigemessen wird. Man verlangt, daß der Staat in seinen Gestüten auch diese Schläge der schweren Zugrace züchten soll, ein Verlangen, welches wir jedoch für ganz unthunlich halten, da diese Hengste aus den Gegenden, wo sie heimisch sind, in ausgiebigem Maße billiger und besser bezogen werden können, als die Staats-Gestüte sie zu züchten im Stande sind; es möge demnach der Staat diese schweren Hengste kaufen und an denjenigen Orten aufstellen, wo das Bedürfniß und der Begehr dafür nachgewiesen ist oder unzweifelhaft hervortritt. Wir haben die Ueberzeugung, daß bei längerer Benutzung und nach mehreren Generationen dieser schweren gemeinen Vaterpferde auch die Gegenströmung nicht ausbleiben und der Begehr nach edlerem Blut besonders bei dem kleineren Grundbesitzer, dem Bauer, welcher die größte Mehrheit der Züchter ausmacht, wieder eintreten wird; da mit der Schwere, also der Körpermasse des Thieres auch ein sehr zu berücksichtigender Mehrbedarf an Futter bedingt ist, indem ohne eine solche intensive Ernährung stets auch die Leistung und die Gangfähigkeit sehr beschränkt wird; auch dürfte dabei zu berücksichtigen sein, daß schwere Pferde bei andauernder Arbeit im tiefen Boden leicht ermüden. Wir sind weiter der Ueberzeugung, daß das gute Acker- und Arbeitspferd bei einer gewissen Schwere, womit es das Geschirr ausfüllt, des edlen Blutes nicht ganz entbehren kann, damit es so viel Energie und Geist besitze, daß es sich selbst treibt, nicht aber erst getriebenwerden muß. Diesen Vorzug erkennen wir mit vollster Zuversicht unseren Armeepferden zu, in welchen jeder Bedarf au Arbeits- und Gebrauchspferden für die Landwirthschaft, mit allen Zwischenstufen für bestimmte Zwecke, mit Ausnahme des Fabrik- und Gewerbe-Betriebes vertreten ist. Denn da, wo das Pferd 300 Pfund und mehr Gewicht im Sattel trägt wie das des Cuirassiers und 200 Pfund wie jedes Dragoner- und Uhlanen-Pferd (die Artillerie-Zugpferde sind den Schwereren beizuzählen) bei den angestrengtesten und forcirtesten Märschen im Winter, in Gebirgs- und unwegsamen Gegenden, bei täglichen Bivouaks und häufig noch mangelndem Futter, wie die glorreichen Kriege gegen Oesterreich im Jahre 1866 und besonders gegen Frankreich in 1870/71 nachweisen, Anforderungen erfüllt werden mußten, welchen die preußische Reiterei und Artillerie sich nicht allein völlig gewachsen gezeigt, sondern sich auch stets als schlagfertig und siegreich bewiesen hat, so kann darüber kein Zweifel aufkommen; denn Leistungen von solcher Bedeutung an Kraft und Ausdauer der preußischen Armeepferde, dürften wohl den Beweis liefern, daß eine Pferdezucht, die solche Resultate erzielt, auch den Bedürfnissen der Landwirthschaft entsprechen kann.

Nach einem uns ertheilten Nachweis ist der Etat des Pferdebestandes der preußischen Armee im Frieden: 6770 Cuirassier-, 12,863 Uhlanen-, 16,248 Dragoner-, 12,186 Husaren-, 5665 Artillerie-Zug-, 4708 Artillerie-Reit- und 1694 Train-Pferde, also in Summa 60,134 Pferde.

Für den Krieg ist der Bedarf an Pferden kaum annähernd anzugeben, da derselbe für alle Truppengattungen der ganzen Armee, inbegriffen die Infanterie-, Jäger-, Pionier-, Sanitäts-, Munitions-, Ponton- und Proviant-Colonnen sich wohl auf das zehnfache des Friedens-Etat belaufen dürfte. Dieser Nachweis des Bedarfs an Pferden der Armee, welche im Lande gezogen und zwar zumeist von Hengsten aus den Staatsgestüten, deren Nutzlosigkeit und schädliche Einwirkung auf die Landeszucht Herr v. Wedemeyer und Gleichgesinnte behaupten und dabei das Rückschreiten sowie den Verfall der preußischen Pferdezucht ihnen allein zugewiesen wird, widerlegt schon allein alle gegen die Staatsgestüte vorgebrachten, in ihrer Mehrheit meist unbegründeten und unerwiesenen Behauptungen und stellen sich lediglich als Auslassungen hin, welche wohl nur als Ausdruck des Mißmuths über enttäuschte Hoffnungen bei den erzielten Mißerfolgen und der sich ergebenen geringeren Rentabilität der Privat-Pferdezucht zu betrachten sind, indem nach diesen Auslassungen alle behaupteten Nachtheile und Schäden nur dann ihre Heilung finden könnten, wenn beantragter und geforderter Maßen die endliche Auflösung der Staatsgestüte und in Folge dessen die Beschaffung sämmtlicher Landbeschäler durch Ankauf von den Privatzüchtern oder Zuchtvereinen erfolgte! Fürwahr! wir staunen über solchen Gemeingeist und über solche Opferwilligkeit!

Die von Neuem aufgetretene Berufung auf England, diesem Musterlande der Thierzucht, können wir nicht als stichhaltig ansehen; man berücksichtigt dabei zu wenig das englische Klima, die über das ganze Land verbreitete befruchtende Seeluft, die kräftigen Weiden- und Futterkräuter, durch welche Umstände jede Thiergattung sich in Frühreife auf das herrlichste entwickelt; man übersieht dabei den so gebildeten und wohlhabenden Stand der Farmer, den kolossalen Reichthum des Landes und vor Allem das in England vorhandene Grund-Material der starken, fundamentirten Landrace. Man verkennt die englische Zucht-Richtung, nach welcher der praktische Züchter in seiner Landeszucht das richtige Maaß der Veredlung zu halten weiß, indem er die schwere kaltblütige Stute mit dem Vollblut-Hengst und wiederum die feine Vollblut-Stute mit Suffolk- und Clydesdaler-Hengsten paart, um das starke Vollblut-Pferd zu erzielen. Dieser practische Sinn, wir möchten sagen, Instinct des so glücklichen Inselvolkes ist so hervortretend, daß nur gewünscht werden kann, es möchte auch uns als Vorbild und zur Nachahmung dienen. Diese unsre innerste Ueberzeugung haben wir nach Rückkehr eines dreimonatlichen Aufenthalts und Studiums der englischen Pferdezucht unter der Leitung des verewigten Landstallmeisters von Burgsdorf schon vor 36 Jahren ausgesprochen; wir bekennen uns noch heut dazu, auf die Gefahr wie früher als unverbesserlicher Bureaukrat, als ein jedem Fortschritt unzugänglicher Beamter bezeichnet zu werden.

Um nicht mißverstanden zu werden, wiederholen wir das oftmals Gesagte, wir gehören nicht zu den Gegnern der Rennen, wir haben bei Entstehung derselben freudigst mitgewirkt, wir halten solche als Bürgschaft des reinen Blutes für unentbehrlich; wir anerkennen vollkommen den hohen Werth des Vollbluts als Veredlung der Pferdezucht, jedoch nur in Verbindung mit den unerläßlichen Eigenschaften des Exterieurs, des correcten Baues und frei von Erbfehlern; dagegen verwerfen wir das so vielfach aufgestellte und empfohlene Princip, wonach Schnelligkeit, also die Leistung auf der Rennbahn die Zuchttüchtigkeit begründet, ohne Rücksichtnahme auf Fehler und äußere Form; gestützt auf das Naturgesetz und den allein richtigen Begriff der Vererbung und Uebertragung elterlicher Eigenschaften guter wie schlechter auf die Nachkommen bei edlen wie gemeinen Thieren.

Auf diesem Grundsatz sind die preußischen Zuchtgestüte begründet worden, deren Auflösung nach Antrag des Herrn v. Wedemeyer als Organ des Züchter-Congresses mit den ältesten der preußischen Haupt-Gestüte zu Neustadt a/Dosse der Anfang gemacht werden soll.

Neustadt, die Pepiniere der preußischen Pferdezucht, dessen Producte die werthvollen Nachkommen des Turc-Manatti, von dem Trakehner-Gestüt so glücklich verwerthet worden sind, welches die Reitpferde für des Königs Majestät Friedrich Wilhelm III., den königlichen Marstall und alle die königlichen Geschenke an Kaiser und Könige in früherer Zeit geliefert hat, dieses Gestüt wird jetzt als nutzlos, seine Leistungen als gänzlich ungenügend, seine Oertlichkeit (dieselbe wie zur Blüthezeit des Gestüts) als ungeeignet für die Pferdezucht bezeichnet und dessen Auflösung im Interesse des Staats als geboten erkannt! — Als unparteiischer Beobachter wollen wir allerdings nicht in Abrede stellen, daß die früheren Leiter des Neustädter Gestüts manches gesündigt haben, namentlich in Vernachlässigung der Weiden und Wiesen; wodurch die aromatischen Kräuter, der kurze, süße Graswuchs durch saure moosige Gräser verdrängt, die nicht zu entbehrende kräftige Ernährung der jungen Thiere gehindert, die Ausbildung des Gesammt-Organismus, besonders im zweiten und dritten Jahre beeinträchtigt wurde und eine Spätreife zur Folge hatte, wobei die Mißgriffe in der Züchtung selbst, die lange und umfassende Benutzung von kleinen Orientalen, wie Kayland, Borac u. a. m. die Leistungen dieser Pepiniere schwächten und das Gestüt in Mißcredit brachten.

Alle diese Nachtheile sind aber erkannt; mit deren Erkenntniß und mit Hülfe unsrer vorgeschrittnen Landwirthschaft ist auch die Heilung in Angriff genommen, für deren Fortschreiten der gegenwärtige Leiter dieses Gestüts mit seiner Sachkenntniß und Thätigkeit Bürgschaft leistet; gestützt auf einen Stutenstand, in welchem zum Theil noch das altbewährte Blut mit Leistung, Ausdauer und schöner, ebenmäßiger Form enthalten ist.

Vielseitig wird von den Landwirthen den Staatsgestüten der Vorwurf gemacht, daß sie nicht ausreichend für starke, fundamentirte Landbeschäler geeignet für den landwirthschaftlichen Betrieb und für diesen zu wenig Sorge getragen werde; ein Vorwurf, welcher besonders den Hauptgestüten zur Last fällt, auch nicht ganz unbegründet ist. Es dürfte aber hierbei nicht unberücksichtigt zu lassen sein, daß in Folge des so allgemein auftretenden Rufes nach Vollblut und Rennleistung, welcher bis zur höchsten Stelle gedrungen war und daselbst Geltung gefunden hatte, verbunden mit der Allgewalt der Mode in den Staats-Gestüten das englische Vollblut umfassend in Verwendung gebracht wurde und dabei die nicht zu entbehrende Schwere zu wenig berücksichtigt worden ist.

Diese Zuchtrichtung, mittelst welcher in Trakehnen das größte der Gestüte, der vom Landstallmeister von Burgsdorf, diesem genialen Meister der Thierzucht, geschaffene und unvergleichliche Stutenstamm geschwächt und von seinem Urtypus der Ausgeglichenheit, Ebenmäßigkeit des Gebäudes, Farbe und Schönheit verloren hat (ein Ausspruch, welcher von vielen Hippologen der Vorzeit, auch von dem so überlegenen Sachkenner Baron von Malzahn geltend gemacht worden ist) ist ein Nachtheil, welcher von dem gegenwärtigen Leiter dieses größten und wichtigsten der preußischen Gestüte erkannt und dem nach Kräften abgeholfen wird.

Oftmals, auch in der in Rede stehenden Schrift, hören wir einen Vergleich der Pferdezucht mit der Schafzucht machen, welche ohne jede Staatshilfe zu einer solchen Blüthe sich erhoben hat. Wir folgen um so lieber dieser Mahnung, da langjährige Erfahrung und Erfolge in diesem landwirthschaftlichen Betriebe unser Urtheil begründen. Abgesehen davon, daß der Staat die ersten Edelschafe aus Spanien hat kommen lassen und damit die Richtung dieses Culturzweiges gegeben hat, wurde nur durch die Intelligenz der Züchter die Schafzucht auf die höchste Stufe gebracht und von ihnen das sogenannte goldene Vließ erzielt. Die Erreichung des Feinsten, des Edelsten war bei jedem Schafzüchter das Hauptstreben, das höchste Ziel, und es wurde deshalb das Edelste mit dem Edelsten gepaart, Blut auf Blut gesetzt, ein Wollmesser erfunden und dieser als alleiniger Prüfstein des feinsten Haares, des Vollbluts erkannt. Durch fortgesetzte derartige Paarung entstand jedoch allmählich eine Ueberfeinheit, eine Ueberbildung der Wolle, welche den Werth des Productes sehr herabsetzte und für den Züchter den doppelten Nachtheil hatte, daß nicht nur der Körper dieses Edelschafes schwächlich und klein wurde, sondern auch die erzielte Wollmenge sich dergestalt verminderte, daß selbst bei dem Höhersteigen der Wollpreise die Rente eine meist zweifelhafte wurde. Obwohl andauernd, doch noch nicht zu spät wurde dieser Mißgriff der Züchtung von dem größten Theile der practischen Landwirthe erkannt und durch bewirkte Kreuzung mit schwerem Blut (Negretti) dieser Nachtheil wieder ausgeglichen. Damit wurde dann auch der Zweck: Körperstärke und Adel mit Wollmenge verbunden erreicht, die Zucht selbst aber wieder rentabel gemacht.

In Vergleichung der Pferdezucht dürfte in diesem Resultat viel Aehnliches und Belehrendes zu finden sein.

Indem wir Vorstehendes als Entgegnung der von Herrn v. Wedemeyer-Schönrade gemachten Vorschläge zur Hebung der Landes-Pferdezucht der Oeffentlichkeit übergeben, beabsichtigen wir damit nicht irgend eine Belehrung; wir wünschen vielmehr die geneigten Leser dieser geschätzten Zeitschrift, die Herren Landwirthe und Pferdezüchter, zu einer vorurtheilsfreien Prüfung und vergleichenden Reflexion zu veranlassen, welche zur Berichtigung der Ansichten führen dürfte.

Breslau, den 15. März 1872.

Frhr. **v. Knobelsdorf**, Landstallmeister a. D.

Verlag von **Hermann Costenoble** in Jena, vorräthig in der **W. G. Korn**'schen Buchhandlung in **Breslau**:

Das Wesen und die Ziele
der
Landwirthschaft.
Beiträge
zur wissenschaftlichen und volkswirthschaftlichen Begründung und Entwickelung der Bodenproduction
von
Dr. Wilhelm Hamm,
k. k. Ministerialrath und Departements-Chef im Ackerbau-Ministerium zu Wien.
Zweite, wesentlich verbesserte Ausgabe.
gr. 8. eleg. broch. 2 Thlr. [20]

Die überaus günstige Aufnahme, welche dem Buche zu Theil wurde, macht es nöthig, jetzt eine neue, wesentlich verbesserte Auflage zu veranstalten.

Die „Annalen der Landwirthschaft" recensiren über das Werk wie folgt:

„Vorliegendes, aus der gewandten Feder eines unserer geistreichsten und kundigsten landwirthschaftlichen Schriftsteller hervorgegangene Werk ist ebenso durch seinen umfassenden Inhalt, wie durch die anziehende Art, in welcher derselbe dem Leser dargeboten wird, als eine hervorstechende Erscheinung der Literatur zu bezeichnen.

Dieses Werk schließt in seinem verhältnißmäßig geringen Umfange eine große Fülle des Wissens ein, einen reichen Schatz von Urtheil des Kenners und vor Auem ein ganz entschieden ausgeprägtes Vorbild des „Zieles", welches consequent und einheitlich verfolgt wird.

Eine 13schaarige Drillmaschine
aus der Fabrik von Rappsilber in Theresienhütte steht billig zum Verkauf. **Dominium Kreisewitz, Kreis Brieg.**

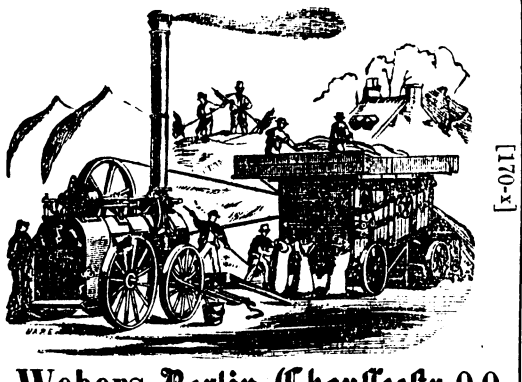
Dominium Groß-Breesen bei Gellendorf bittet Dominien um Offerte auf 30 Sack Frühkartoffeln und 30 Sack rothe, weißfleischige Zwiebelkartoffeln. [319

Die Baumschule
des [315-6
Rittergutes Ober-Kunzendorf
bei Münsterberg
empfiehlt zur diesjährigen Frühjahrspflanzung **Aepfel- u. Birnbäume der edelsten Sorten** von kräftigem Wuchs zum Preise von 15—18 Thlr. pro Schock. **Kirschen und Pflaumen** sind bereits vergriffen. Gefällige Bestellungen werden an das Wirthschafts-Amt erbeten.

Sehr wichtig für Landwirthe!
Echt amerikanischen Riesen-Zuckerrübensamen, Ertragfähigkeit 100 pCt. besser als der beste deutsche Zuckerrübensamen, pro 1 Pfd. (500 Grammen) 20 Sgr. incl. Verpackung versendet gegen Postvorschuß oder Einzahlung des Betrages [317-8
Albert Leue,
Wriezen a. d. O.

Saat-Sommerweizen
liegt zum baldigen Verkauf auf Dominium Heidersdorf der Herrschaft Schedlau, Post Löwen in Schl. [324-5

Große Auswahl von Franzen
in Wolle und Seide, schwarz und farbig, **Besätze, Knöpfe, Spitzen**, sämmtliche Kleider-Zuthaten, beste **Garne, Seiden, Nadeln** für Nähmaschinen, **Vigogne, Estremadura**, bunte **Strickbaumwollen**, Strickzwirne 2c. zu bekannt soliden Preisen bei [24-5
August Glatschke,
Schmiedebrücke 64|65, nahe am Ringe.



[170-x]
M. Webers, Berlin, Chausseestr. 99.

Richard Gleuwitz,
erste Mähemaschinen-Bau-Anstalt in Breslau,
Klosterstr. und Neue Tauentzienstr. 43.
Die mir von Administrator Herrn **Schnorrenpfeil** übersandte Buckeye-Maschine habe ich nach Angaben des genannten Herrn verbessert nachgebaut. Die Vorzüglichkeit dieses Systems hat außer der kgl. Akademie Proskau auch die von Hohenheim festgestellt. Des Weiteren ist diese Maschine in Deutschland noch nicht bekannt. Von Fachkennern ist die Güte der Arbeit meines Fabrikates über die der amerikanischen gestellt, worüber Certificate.

Maschinen, so wie Ackergeräthe zur Frühjahrsbestellung halte auf Lager. [333-4

Ein tüchtiger **Wirthschaftsschreiber**, mit guten Zeugnissen versehen, findet den 1. April d. J. Stellung auf dem Dom. **Puschine** bei **Friedland O.-S.** [39

Ein junger Landwirth,
25 Jahre alt, militärfrei, seit 7 Jahren auf großen Gütern Schlesiens als **Wirthschaftsschreiber** fungirend, mit **vorzüglichen Zeugnissen** und **Empfehlungen** versehen, **sucht zum 1. Juli d. J.** eine **Stellung als Wirthschafts-Beamter** unter Leitung des Herrn Principal. [341-2

Gefällige Offerten **sub C. 1703** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau**, Schweidnitzer Straße 31.

Ein Wirthschafts-Inspector,
38 Jahre alt, mit allen Branchen der Landwirthschaft und Buchführung vertraut, mehrere 1000 Thaler cautionsfähig, gegenwärtig auf einem großen Gute seit einer Reihe von Jahren fungirend, **sucht zum 1. Juli d. J. eine selbstständige Stellung als Inspector oder Administrator. Vorzügliche Zeugnisse** und **Empfehlungen stehen ihm zur Seite.** Offerten **sub B. 1702** übernimmt die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau**, Schweidnitzerstr. 31. [343-4

Cuno Breslauer,
Getreide-, Producten- und Commissions-Geschäft, Mehl-Handlung en gros,
Tauentzienstraße Nr. 80, 1 Treppe.

Landwirthschafts-Beamte,
ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauentzienstraße Nr. 56, zwei Treppen. (Rendant **Glöckner.**)

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.